

Deutsche Fischerei 2019



Lage und Aussichten



Hochseefischerei

Kutterfischerei

Binnenfischerei und Aquakultur

Angelfischerei

Grüßwort des Präsidenten

Die Herausforderungen des laufenden Jahres durch die Corona-Pandemie und den Brexit lassen einen Bericht über das Vorjahr wie einen Blick in eine längst vergangene Zeit erscheinen.

Wir sehen einen Sektor der Ernährungswirtschaft, der inzwischen als systemrelevant eingestuft wurde, und eine sehr große Gruppe, die der Angelfischerei nachgeht und sich dabei große Verdienste im gewässerbezogenen Naturschutz erarbeitet hat. Über allem steht, sie wollen Fisch fangen und Zugang zu der Ressource haben. Das haben die vom Brexit betroffenen Hochseefischer und die Angler im Binnenland gemeinsam, auch diesen Grundsatz zeigt der Bericht.



Man erkennt in jedem Bereich der deutschen Fischerei, dass das Prinzip der Nachhaltigkeit im Umgang mit natürlichen Ressourcen eine fest etablierte Richtschnur für alle Mitglieder im Deutschen Fischerei-Verband ist. Wir sehen Erfolge bei der nachhaltigen Bewirtschaftung der Bestände im Meer und in Binnengewässern, und wir sehen große Aufgaben bei der Erhaltung der aquatischen Lebensräume in der Kulturlandschaft. Dabei sind die Teichwirtschaften und die Aquakulturbetriebe unverzichtbarer Bestandteil nicht nur der regionalen Lebensmittelerzeugung, sondern auch im Hinblick auf die Wasserwirtschaft in Zeiten des Klimawandels.

Wir sehen, dass die europäische Politik immer wichtiger wird, und wir sehen bei unseren europäischen Nachbarn, dass so eine Gemeinschaft von Anglern und Erwerbsfischerei etwas Besonderes ist.

Ich wünsche Ihnen viele nützliche Erkenntnisse bei der Lektüre

Ihr

A handwritten signature in blue ink, consisting of several fluid, connected strokes. The signature is positioned below the word 'Ihr'.

Inhaltsverzeichnis

1. Meeresfischerei	2
1.1 Nachhaltigkeitsziele 2020	2
1.2 Lage der Ressourcen: Wachsende Bestände	3
1.3 Nachhaltige Bewirtschaftung: Überfischung weitgehend beendet	3
1.4 Absatz und Nachfrage	5
1.5 Perspektiven	5
2. Hochseefischerei	7
2.1 Flottenentwicklung	7
2.2 Wirtschaftliche Ergebnisse	7
2.3 MSC-Zertifizierung und Beteiligung an Forschungsprojekten	9
2.4 Nationale und internationale politische Aktivitäten	11
3. Kutterfischerei	16
3.1 Einführung	16
3.2 Flottenentwicklung	16
3.3 Wirtschaftliche Ergebnisse	17
3.4 Treibstoffpreise	19
3.5 Nachhaltigkeit/Forschung	19
3.6 Nationale und internationale fischereipolitische Entwicklungen	20
4. Binnenfischerei und Aquakultur	23
4.1 Der VDBA	23
4.2 Fischerzeugung in der deutschen Aquakultur	24
4.3 Aquakultur und Binnenfischerei in Deutschland	25
4.4 Aquakultur und Biodiversität	29
4.5 Kormoran	33
4.6 Otter	35
5. Angelfischerei	40
5.1 Politische Schwerpunktthemen auf EU-Ebene	45
5.2 Politische Schwerpunktthemen auf Bundesebene	51
5.3 Öffentlichkeitsarbeit	52
5.4 Öffentliche Präsenz/Messen	53
5.5 Projekte	56
5.6 Personal	58

1. Meeresfischerei

1.1 Nachhaltigkeitsziele 2020

Die deutsche Meeresfischerei wird nahezu vollständig durch europäische Gesetzgebung und internationale Abkommen bestimmt. Im Zuge der letzten Reform der Europäischen Fischereipolitik im Jahr 2013 wurden die biologischen Nachhaltigkeitsziele bestimmt, die bis 2020 verbindlich erreicht werden sollen. Die Kriterien für die Nachhaltigkeit wurden eindeutig definiert, so dass die Erreichung der Ziele messbar und quantitativ überprüfbar ist.

Die Bestandsbewirtschaftung mit Managementplänen und die daraus folgenden Maßnahmen wurden, auch zu Lasten der Fischereibetriebe, konsequent umgesetzt. Dadurch erreichten die beiden Kenngrößen für eine nachhaltige Bestandsbewirtschaftung, die fischereiliche Sterblichkeit f_{MSY} und die Mindestgröße für den Laicherbestand $B_{MSY\ trigger}$ im Nordostatlantik einschl. Nord- und Ostsee bereits vielfach vorzeitige ihr Ziel. Es zeichnete sich im Jahre 2019 jedoch bereits ab, dass es einzelne Bestände gibt, bei denen die vollständige Zielerreichung bis 2020 nicht möglich ist.

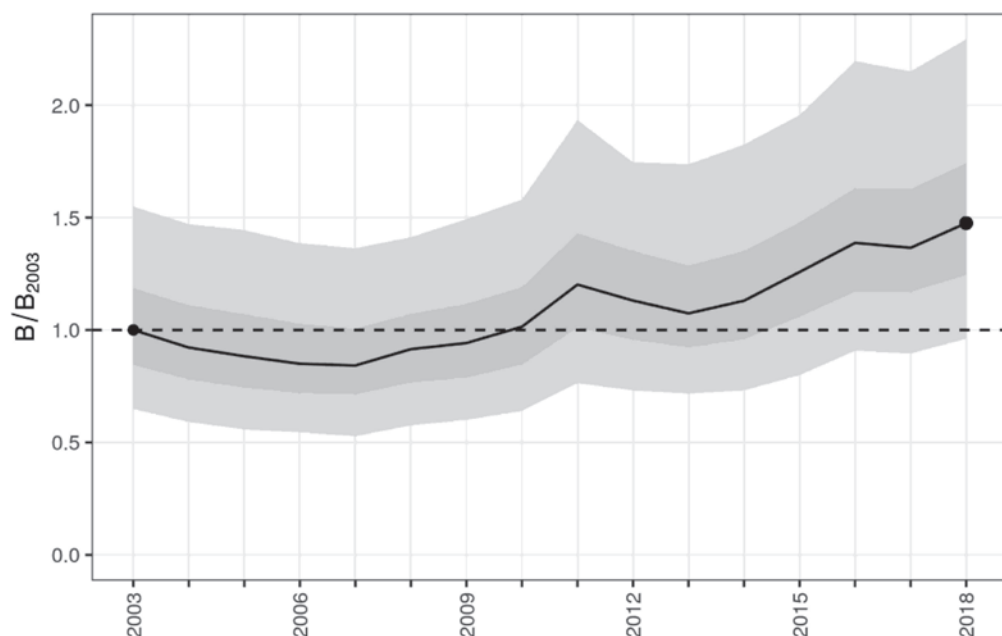
Natürliche Schwankungen der Umweltbedingungen und Probleme bei der wissenschaftlichen Bestandsschätzung können zu Verzögerungen führen, ohne jedoch das Ziel grundsätzlich in Frage zu stellen. Hinzu kommt, dass sich in einigen Gebieten, wie beispielsweise der Ostsee, die Umweltbedingungen so unerwartet ändern, dass die Unsicherheiten in der wissenschaftlichen Bestandsberechnung mit der Zeit eher wachsen als abnehmen.

Die Beteiligung der EU-Fahrzeuge an der Fischerei in Gewässern außerhalb der EU folgt ebenfalls den Prinzipien der EU-Fischereipolitik, soweit sie in den Regionalen Fischereiorganisationen (zwischenstaatliche Gremien der Anrainer in größeren Meeresgebieten wie z. B. Nordwestatlantik, Südpazifik) vereinbart und umgesetzt wurden. Bei der Aushandlung von Drittlandsabkommen ist das immer ein prägendes Element der EU-Verhandlungsführung und zeigt auch dort Erfolge.

Die Fischereipolitik ist mit ihren zählbaren Ergebnissen im Nordost-Atlantik einschließlich Nord- und Ostsee eines der

Abb. 1.1: Entwicklung der Laicherbestandsbiomasse im Nordostatlantik

Quelle:
STECF-Adhoc-20-01



erfolgreichsten Politikfelder der EU. Quotenschwankungen erscheinen immer mehr als Ergebnis variierender Umwelteinflüsse. Durch die jahrzehntelangen Bemühungen um die Reinhaltung der Meere sind mittlerweile auch die Nährstoffeinträge von Land und durch die Flüsse messbar zurückgegangen. Das kann zu Veränderungen in den Küstenmeeren führen („regime shift“), was einen Rückgang der Ertragsfähigkeit der Ökosysteme zur Folge haben kann. Diese Veränderungen stellen die wissenschaftlichen Bestandsberechnungen vor neue Aufgaben bei der Formulierung der Zielwerte.

1.2 Lage der Ressourcen: Wachsende Bestände

Die wissenschaftlichen Daten der EU zeigen eine Stabilisierung der bereits vor mehr als 10 Jahren eingeleiteten Trendumkehr und eine weitere Zunahme der Biomasse: Ehemals sinkende Laicherbestände wachsen seit Jahren weiter an. Im ICES-Bereich nimmt die Biomasse des Laicherbestands (SSB) seit 2006 zu und war 2018 durchschnittlich um 48 % höher als 2010. Die nutzbaren Fischvorkommen sind damit im Vergleich zum Vorjahr um 11 % angewachsen (Abb. 1.1). Diese Bestände ermöglichen

größere, nachhaltige Erträge und verbessern auch die wirtschaftlichen Perspektiven.

Die Laicherbestandsbiomasse war 2018 durchschnittlich um 48 % höher als 2003

1.3 Nachhaltige Bewirtschaftung: Überfischung weitgehend beendet

Der Anstieg der Laicherbestandsbiomasse wird begleitet von einer Abnahme der fischereilichen Sterblichkeit F . Bei einer nachhaltigen Bewirtschaftung liegt der Quotient F zum Zielwert F_{MSY} bei eins. Die fischereiliche Sterblichkeit überschreitet dann nicht das Niveau des maximal möglichen Dauerertrages aus der Nutzung der Ressource. Gleichzeitig ist die gesellschaftlich gewünschte Realisierung des größtmöglichen Dauerertrages verwirklicht. Der Medianwert der tatsächlichen fischereilichen Sterblichkeit lag Anfang der 2000er Jahre mehr als 1,5-mal so hoch wie der Zielwert F_{MSY} . Wie schon im Vorjahr hat er sich nun bei etwa 1,0 eingependelt. Die Fischerei stabilisiert sich also insgesamt auf nachhaltigem Niveau. Dafür hat der Fischereisektor strukturelle Änderungen und

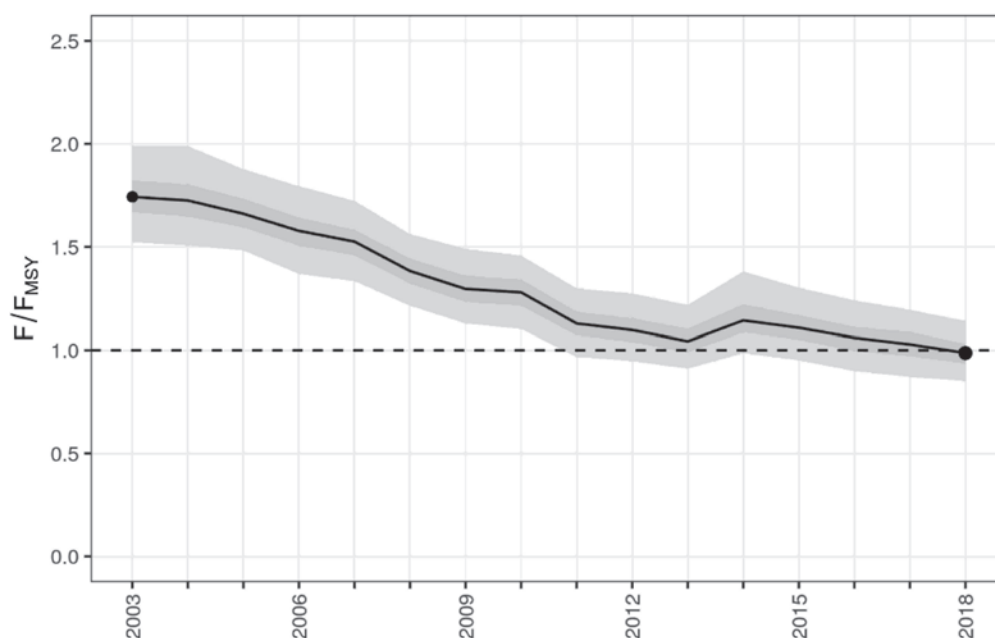
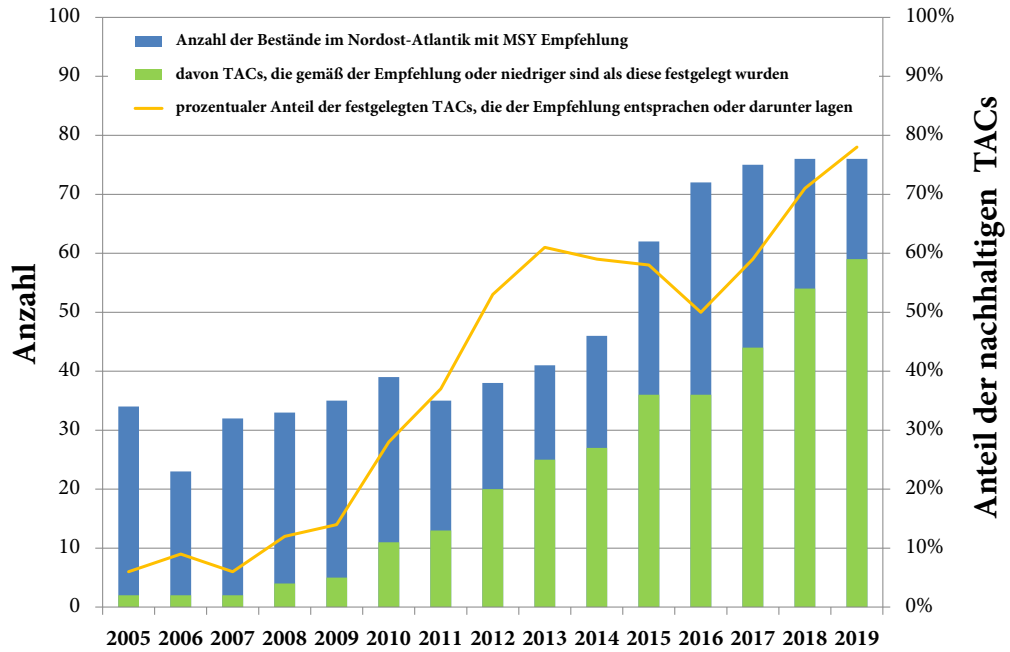


Abb. 1.2: Trend von F/F_{MSY} im Nordostatlantik.

Quelle: STECF-Adhoc-20-01

Abb. 1.3: Entwicklung bei der Festlegung von TACs für Bestände mit MSY-Empfehlung im Nordostatlantik

Quelle:
Daten aus SWD(2020)
112 final



Einschnitte hinnehmen müssen, die sich langfristig in den wirtschaftlichen Ergebnissen positiv niederschlagen.

de. Für das Jahr 2019 wurden von den 76 Beständen in Nordost-Atlantik, für die ein F_{MSY} -Gutachten vorlag, für 59 Bestände die TACs auf F_{MSY} -Niveau festgelegt. Das entspricht 78 % aller TACs mit MSY-Empfehlung (Abb. 1.3).

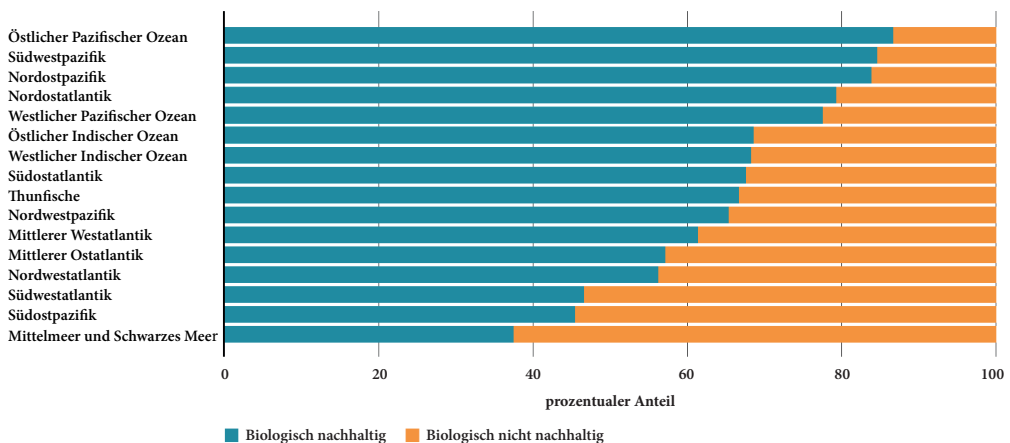
Über 95 % der erwarteten Fänge in Nord- und Ostsee kommen aus nachhaltig bewirtschafteten Beständen

In Nord- und Ostsee stammen dementsprechend bereits jetzt über 95 % der Fänge aus Beständen, bei denen die zulässige Gesamtfangmenge (TAC) im Einklang mit der Zielsetzung einer nachhaltigen Bewirtschaftung auf MSY-Niveau festgesetzt wur-

Der Nordostatlantik gehört weiterhin zu den am nachhaltigsten bewirtschafteten Meeresgebieten weltweit. Das bestätigte auch die FAO in ihrem aktuellen Statusreport – The State of World Fisheries and Aquaculture 2020. Sustainability in action. Danach lag der Nordostatlantik im Jahre 2017 auf Platz vier der am nachhaltigsten bewirtschafteten Meeresgebieten (Abb. 1.4).

Abb. 1.4: Prozentsätze von Beständen, die biologisch nachhaltig bzw. biologisch nicht nachhaltig bewirtschaftet werden

Quelle:
FAO SOFIA Report
2020



HINWEIS: Thunfischbestände werden gesondert betrachtet, da sie weit wandern und gebietsübergreifend in den Fanggebieten vorkommen.
QUELLE: FAO.

1.4 Absatz und Nachfrage

Die Märkte zeigen sich weiterhin sehr aufnahmefähig für die Produkte der Meeresfischerei. Die stabile Nachfrage nach wild gefangenem Fisch hat trotz global wachsender Aquakulturproduktion insgesamt steigende Preise ermöglicht. Natürlich gibt es sektoral auf den ganz unterschiedlichen Marktsegmenten auch spezifische Effekte und Entwicklungen, aber übergeordnet zeigen sich auf zunehmend globalisierten Märkten stabile Ertragsaussichten. Die Zeiten, in denen die Vermarktung von Fisch durch staatliche Marktinterventionen gestützt werden musste, sind lange vorbei. Global zeigt sich dadurch Investitions- und Neubautätigkeit, die in Deutschland leider auf die Kleine und Große Hochseefischerei beschränkt bleibt.

Fischereifahrzeuge aus ihren Gewässern bei gleichzeitiger Umverteilung der Quoten zu unseren Lasten hat die Aussichten bereits zum Ende des Jahres eingetrübt.

Die Corona-Pandemie hat zu Beginn des Jahres 2020 auch auf den Fischereisektor gewirkt. Globale Absatzwege wurden schwer gestört. Der Wegfall von Gastronomie und Tourismus, die Schließung von Gemeinschaftsverpflegung und die Absagen von Veranstaltungen haben die regionalen Märkte in Turbulenzen gebracht. Die Fischerei ist als Teil der Ernährungswirtschaft immer systemrelevant und liefert unmittelbare Beiträge zur Ernährung der Bevölkerung. Anders als mancher andere Wirtschaftssektor hat die Fischerei auch in Krisenzeiten Aussichten auf wirtschaftliches Überleben.



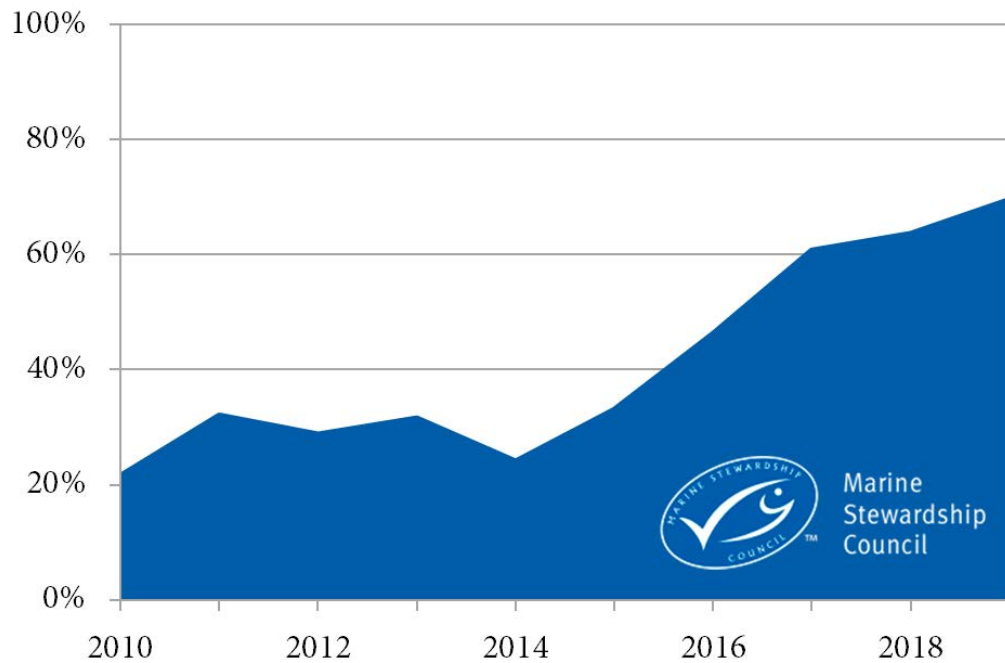
Die Fischer müssen in der heutigen Zeit immer häufiger die Medien informieren, wie hier im Bild David de Leeuw, Muschelfischer aus Jever.
Bild: Niedersächsische Muschelfischer GbR

1.5 Perspektiven

Am Ende des Jahres 2019 stellten sich die wirtschaftlichen Perspektiven bei stabil niedrigen Treibstoffpreisen, nachhaltiger Bewirtschaftung mit zum Teil wachsenden Beständen und bei einem freundlichen Weltmarktklima für Fischereierzeugnisse deutlich verbessert dar. Die schwierigen Verhandlungen über den Brexit und die Forderungen der Briten nach Ausschluss der europäischen

Der wachsende Einfluss von Umwelt-Lobbyisten auf die mediale Berichterstattung stellt die Betriebe vor wachsende Herausforderungen. Mediale Darstellungen weichen zunehmend von der fischereilichen Wirklichkeit ab und erfordern immer mehr Aufwand zur Kompensation von Falschdarstellungen, die letztlich den Sektor schädigen können.

Abb. 1.5: Anteil der MSC-zertifizierten Anlandungen an den Gesamtanlandungen der deutschen Meeresfischerei in den letzten 10 Jahren
Quelle: Daten MSC-Deutschland



In dem wachsenden Einfluss der Klimaveränderung auf die Politikgestaltung spricht für die Meeresfischerei, dass wildgefangener Fisch die tierische Proteinquelle mit dem geringsten ökologischen Fußabdruck darstellt. Und das sowohl in Hinblick auf die Klimagas-Emission (CO₂ Ausstoß), als auch beim Energieverbrauch, der Nährstofffreisetzung und dem Versauerungspotential.

Der überwiegende Teil der deutschen Meeresfischerei hat das Nachhaltigkeitsiegel des MSC erhalten (Abb. 1.5). Die deutsche Meeresfischerei bekennt sich eindeutig zu den Prinzipien und Zielen der nachhaltigen Bewirtschaftung auf der Basis des MSY-Ansatzes zur Verwirklichung des größtmöglichen Dauerertrages. In der stets weiter globalisierten Fischwirtschaft müssen die beiden anderen Säulen der Nachhaltigkeit, die soziale Gerechtigkeit und die wirtschaftliche Stabilität der Erzeugung, größeres Gewicht bekommen, um im weltweiten Wettbewerb bestehen zu können.

Die Wissenschaft steht vor großen neuen Herausforderungen: Der Klimawandel kann die Entwicklungen der Fischbestän-

de im Meer mit einer ganz unbekanntem Dynamik prägen. Die eingesetzten Bestandsmodelle können dem bisher nicht Rechnung tragen. Zielwerte und Managementmaßnahmen müssen diese Dynamik in den Umweltbedingungen berücksichtigen können, um als Grundlage für politische Entscheidungen zu dienen. Und wenn die Mehrzahl der Bestände auf msy-Niveau bewirtschaftet wird, müssen die Wechselwirkungen der Bestände untereinander und die natürlichen Schwankungen stärker als bisher berücksichtigt werden.

Die Bedarfslage einer wachsenden Weltbevölkerung wird sich weiter zu Gunsten einer nachhaltigen Meeresfischerei entwickeln.

2. Hochseefischerei

2.1 Flottenentwicklung

Im Berichtszeitraum fischten unter deutscher Flagge sieben Schiffe (drei pelagische und vier demersale Trawler) in der Fernfischerei, beheimatet in den Hauptstandorten Cuxhaven (2) und Rostock/Sassnitz (5). Die Anzahl der beschäftigten Seeleute im Hochseesegment hat sich im Jahre 2019 gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Die Nachwuchsförderung im Rahmen der Lehrlingsausbildung und Weiterbildung an der Seefahrtsschule Cuxhaven wurde weitergeführt.

2.2 Wirtschaftliche Ergebnisse

Das Wirtschaftsjahr 2019 wird von den Reedereien der Hochseefischerei insgesamt als gut eingeschätzt, wobei die Bewertung bei den einzelnen Segmenten durchaus unterschiedlich ausfällt.

Grundfischsektor

Die Betriebsergebnisse in der Fischerei auf Kabeljau, Schellfisch und Seelachs vor Norwegen, in der Barentssee und bei Spitzbergen waren wiederholt gut. Insgesamt wurden ca. 10.000 t der genannten Arten gefangen. In 2019 fand in der Nordsee keine gezielte Seelachsfischerei statt. Die Fischerei auf Schwarzen Heilbutt in Ost- und Westgrönland ist seit vielen Jahren von einer sehr hohen Effizienz gekennzeichnet, die Quoten wurden komplett abgefischt. Die Kabeljauquote vor Grönland konnte in der Saison 2019 vollständig genutzt werden. Die pelagische Rotbarschfischerei in der Irmingersee sowie die demersale Rotbarschfischerei vor der Ostküste Grönlands waren ebenfalls erfolgreich. Vier Fahrzeuge waren ab Juli in der pelagischen Rotbarschfischerei im ICES Gebiet I/II tätig. Mit einer Fangmenge von 1.172 t Rotbarsch lag das Fangergebnis deutlich unter dem des Vorjahres.

Einsätze und Betriebsergebnisse zeigen deutlich, das partnerschaftliche Fischereiabkommen EU – Grönland und das Norwegenabkommen für die deutsche Hochseefischerei von existenzieller Bedeutung sind.

Im Jahre 2019 fischten sieben Hochseeschiffe unter deutscher Flagge

Pelagischer Sektor

Im pelagischen Sektor wurden die Schwarmfischarten Hering, Makrele, Holzmakrele und Blauer Wittling in europäischen Gewässern sowie Sardine vor der marokkanischen Küste gefangen. Für 2019 wurden insbesondere bei einigen pelagischen Arten die Quoten drastisch gekürzt (Heringsquote in der Nordsee für Deutschland um 40 %, die Makrelenquote um 20 % und die Quote für Blauen Wittling um 17,6 %). Insgesamt gingen Fangmöglichkeiten in Höhe von



Abb. 2.1: Standorte der deutschen Hochseefischerei

- ① Doggerbank Seefischerei
- ② Deutsche Fischfang Union
- ③ Mecklenburger Hochseefischerei

DFFU-Flotte im Heimat-
hafen Cuxhaven
Bild: Deutsche Fischfang
Union



32.000 t verloren. Diese konnten nur teilweise durch Quotentausche kompensiert werden.

Bei der Herings- und Makrelenfischerei wurde erstmals die 10%ige Übernutzungsmöglichkeit der Quoten in Anspruch genommen, welche zu einem Quotenabzug im folgenden Jahr führt.

Der seit einigen Jahren anhaltende Negativtrend in der Holzmakrelenfischerei hat sich auch 2019 fortgesetzt, die zur Verfügung stehende Quote konnte nicht abgefischt werden. Auch die Fischerei auf Blauen

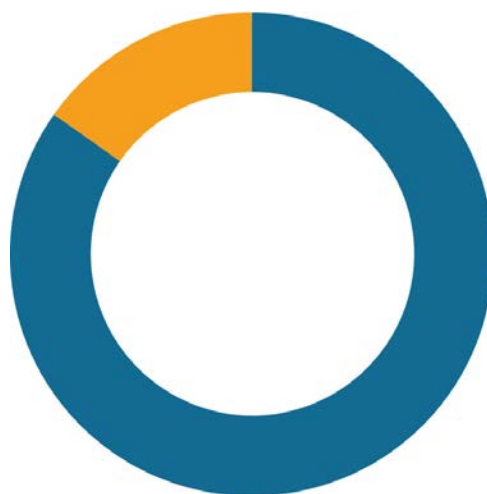
Wittling hat sich gegenüber den Vorjahren verschlechtert. Einzelne Fanggebiete fielen fast völlig aus (Färöer), in anderen stieg der Aufwand pro Tonne Fang. Insgesamt konnte das Vorjahresergebnis im pelagischen Sektor bei der Fischerei in europäischen Gewässern nicht erreicht werden.

In 2019 wurde das partnerschaftliche Abkommen über nachhaltige Fischerei zwischen der EU und dem Königreich Marokko für den Zeitraum 2019 - 2021 gezeichnet. Im Rahmen dieses Abkommens hat ein Fahrzeug von August - September erfolgreich Sardine und Makrele gefischt.

Abb. 2.2: Anteile pelagischer und demersaler Arten

■ pelagische Arten
(Hering, Makrele,
Holzmakrele, Blauer
Wittling, Sardine)

■ demersale Arten
(Kabeljau, Schellfisch
Seelachs, Rotbarsch,
Schwarzer Heilbutt)
Quelle: Daten DHV



Anteile am Gesamtfang

Das zur langfristigen Wahrung der Quotenrechte der EU im Südpazifik von den Mitgliedstaaten mit Fangberechtigung vereinbarte Quotenpooling wurde auch 2019 angewendet. Die Südpazifikfischerei erfolgte im vergangenen Jahr wiederholt ohne deutsche Beteiligung.

Wie bereits 2018 berichtet, ist die pelagische Industrie auf Basis der positiven Erfahrungen in der Südpazifikfischerei sehr daran interessiert, eine eigene pelagische Fischerei im Nordpazifik zu entwickeln. Diese Ergänzung würde zu einer wesentlichen Verbesserung der wirtschaftlichen

Effizienz des Flotteneinsatzes beitragen. Hierfür hatte die EU in 2018 die Mitgliedschaft in der North Pacific Fisheries Commission beantragt. Das Antragsverfahren konnte 2019 noch nicht abgeschlossen werden.

Die weltweit getätigten pelagischen Fänge werden generell rund gefrostet und vollständig als Produkte für den menschlichen Konsum vermarktet. Rundfisch-, Heilbutt- und Rotbarschfänge werden an Bord der ersten Verarbeitungsstufe unterzogen. Filets und geschlachtete Ware werden gefrostet angelandet. Die Frischfischanlandungen der DFFU-Fahrzeuge in Norwegen/Island wurden kontinuierlich fortgeführt. Die gekühlte Ware, insbesondere Kabeljau, wird in einem eigens dafür in Frankfurt am Main errichteten Verarbeitungs- und Logistikzentrum zu Frischfilets für den deutschen Markt verarbeitet.

Die Quotentausche mit den Fischern der deutschen Kutterfischerei und anderen europäischen Mitgliedstaaten trugen wesentlich zur Verbesserung der Fangquotensituation aller deutschen Fischereien bei und ermöglichten so die ganzjährige Auslastung der Fangkapazitäten.

2.3 MSC-Zertifizierung und Beteiligung an Forschungsprojekten

Die wichtigsten pelagischen Fischereien auf Hering in der Nordsee, atlantiskandischen Hering, Makrele und Blauen Wittling waren mit Beginn des Jahres zertifiziert. Laut aktueller Daten des Internationalen Rates für Meeresforschung (ICES) ist der Makrelenbestand im Nordostatlantik jedoch unter seine nachhaltige Mindestbestandsgröße gefallen. Dementsprechend wurde das MSC-Zertifikat zum 2. März 2019 suspendiert. Die Audits für die Fischereien auf Hering und Blauen Wittling waren erfolgreich.

82 % der Gesamtanlandungen aus dem Nordostatlantik waren MSC-zertifiziert.

Im demersalen Sektor ist der komplette Weißfischfang (Kabeljau, Schellfisch und Seelachs) in norwegischen Gewässern inklusive Spitzbergen weiterhin MSC-zertifiziert. In der Nordsee trägt die Seelachsfischerei das MSC-Zertifikat. Auch hier konnten alle Jahresaudits in 2019 erfolgreich abgeschlossen werden.

In 2019 wurde die Fischerei der Doggerbank Seefischerei GmbH und der Deutschen Fischfang Union GmbH & Co KG auf

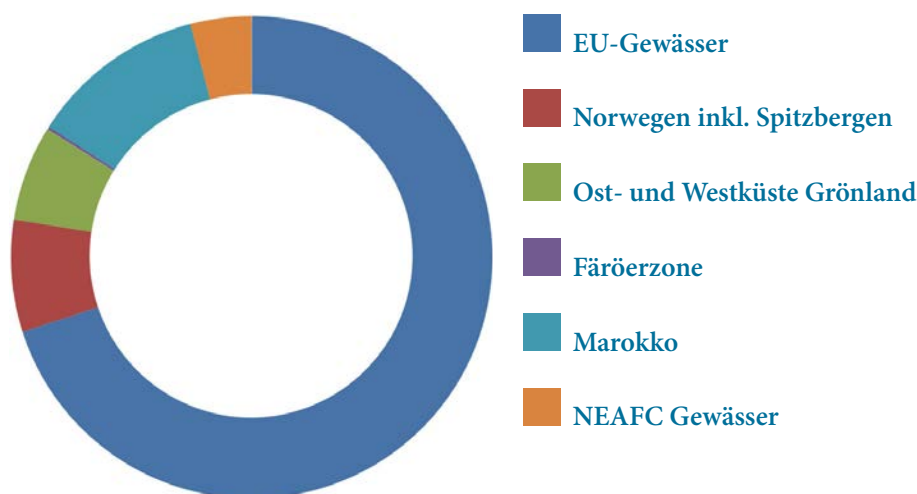


Abb. 2.3: Aufteilung der Hochseefänge auf die Hauptfanggebiete
Quelle: Daten DHV

Rotbarschsteert an Bord von ROS 777 „Mark“
Bild: Archiv Doggerbank



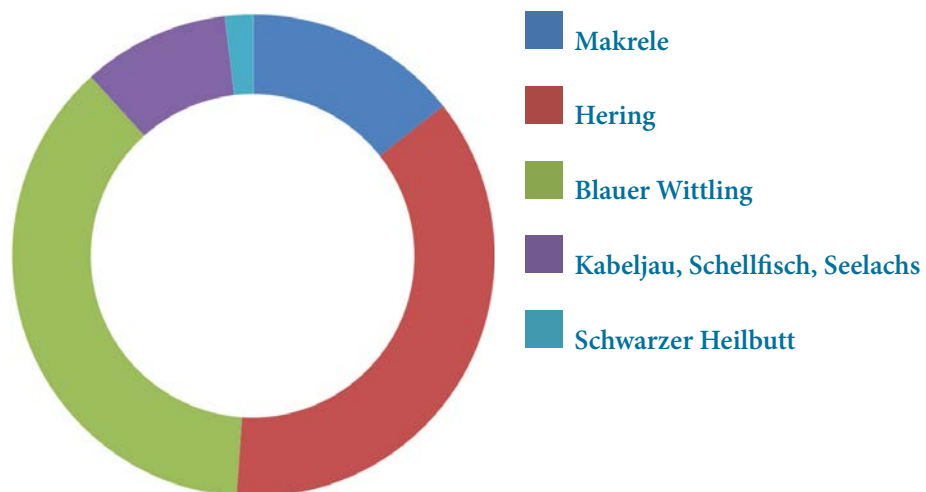
Schwarzen Heilbutt vor der Westküste Grönlands als nachhaltig zertifiziert. Nach einer 13-monatigen Bewertung unter Leitung des Zertifizierers Control Union Pesca Ltd. dürfen die vier Fangschiffe beider Reedereien ihren Fang in den dortigen Gewässern nun mit dem MSC-Siegel kennzeichnen.

Im Jahre 2019 waren insgesamt 82 % der Gesamtanlandungen der deutschen Hochseefischerei aus dem Nordostatlantik MSC-zertifiziert. Die Anteile der einzelnen Fischarten an den MSC-zertifizierten Anlandungen können der nachfolgenden Grafik entnommen werden.

Regelmäßig begleiten Wissenschaftler die Fangreisen der Schiffe, um verschiedenste fischereibiologische Daten zu erheben. Diese fließen in die jährlichen ICES Empfehlungen und die MSC Jahresaudits ein.

Untermaßige Beifänge spielen sowohl in der pelagischen als auch in der demersalen Fischerei, gemessen an den Gesamtanlandungen, keine große Rolle. Diese traten nur vereinzelt in der Makrelen- und Kabeljau-fischerei (Norwegen) auf. In 2019 wurden ca. 209 t untermaßige Makrelen, Seelachse und Kabeljaue angelandet, wobei hier die Makrelen dominierten. Prinzipiell werden zur Vermeidung untermaßiger Beifänge

Abb. 2.4: Anteile der einzelnen Fischarten an den MSC-zertifizierten Anlandungen
Quelle: Daten DHV



Maschenöffnungen eingesetzt, welche regelkonform sind, aber über der gesetzlichen vorgeschriebenen Mindestmaschenöffnung liegen. Des Weiteren werden in der Rundfischfischerei standardmäßig Selektionshilfen (Gitter) verwendet.

Die Nutzung selektiver Fangmethoden im pelagischen und demersalen Sektor ist selbstverständlich. Die Reedereien beteiligten sich aktiv an der Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur bestands-erhaltenden Fischerei. Hierzu wird u. a. die Mitgliedschaft im Pelagic AC und Long Distance AC genutzt.

Die Teilnahme am internationalen Forschungsprojekt der PFA zur Bestandseinschätzung bei Hering im Quotengebiet VIaN wurde ebenso fortgesetzt, wie das unter Federführung der deutschen Hochseefischerei aufgelegte, internationale Self Sampling Programm in der pelagischen Rotbarschfischerei. Dieses Programm dient der Sammlung von wissenschaftlichen Daten zur Verbesserung der Bestandseinschätzung des Tiefenrotbarsches (*Sebastes mentella*) in der Irminger See, NEAFC Gewässern des ICES- Gebietes II und grönländischen Gewässern.

2.4 Nationale und internationale politische Aktivitäten

Grüne Woche 2019: Plattform für Fachgespräche zur Hochseefischerei

Auch in diesem Jahr war die deutsche Hochseefischerei an mehreren Veranstaltungen während der Grünen Woche in Berlin vor Ort. Zudem unterstützte die Hochseefischerei wieder den Stand des Fischinformationszentrums mit dem 10 Meter langen Fischbett. Dort wurde zudem die Broschüre „Nachhaltig fischen.“ an interessierte Besucher verteilt.

Beim traditionellen Empfang des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung traf man auch mit der Ministerin, Frau Julia Klöckner, zusammen. Die Ministerin zeigte sich gut informiert über die Themen, welche die Branche derzeit bewegen, und sicherte den Verbandsvertretern auch weiterhin ihre volle Unterstützung zu.

4. Parlamentarisches Frühstück der Hochseefischerei in Berlin

Am 4. April lud der Deutsche Hochseefischerei-Verband zum jährlichen Parlamentarisches Frühstück der Hochseefischerei in Berlin ein. Unter dem Titel „Die Zukunft



Die Ministerin zeigte sich auf dem BMEL-Empfang gut informiert. v. l. Diek Parlevliet, Alexander Seggelke, Julia Klöckner, Claus Ubl, Uwe Richter, Kai-Arne Schmidt, Uwe Dittmer
Bild: Claus Ubl



**Veronika Veits bei
ihrem Vortrag**
Bild: Claus Ubl

der Gemeinsamen EU-Fischereipolitik nach dem Brexit: Welche Herausforderungen und Chancen ergeben sich für die Hochseefischerei?“ wurde mit Abgeordneten des Deutschen Bundestags und den Fischereiexperten aus den Bundesministerien diskutiert.

Den Hauptvortrag hielt in diesem Jahr Veronika Veits von der Europäischen Kommission, die in ihrer Position als Direktorin in der Generaldirektion MARE die Fischereipolitik für das Mittelmeer und das Schwarze Meer verantwortet. Im Mittelpunkt stand dabei die 2014 in Kraft ge-

tretene Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) der EU. Frau Veits hob in ihrem Vortrag die bisher erzielten Erfolge der Gemeinsamen Fischereipolitik hervor.

Dr. Gero Hocker MdB, der kurz zuvor das Amt des Präsidenten des Deutschen Fischerei-Verbandes e.V. übernommen hatte, sprach in dieser Position zum ersten Mal im Rahmen des Parlamentarischen Frühstücks. Es folgte eine rege Diskussion, die von Rita Pawelski, Mitglied des Bundestages a.D., geleitet wurde.

Politik trifft Fischerei – Gitta Connemann bei Kutter- und Hochseefischern

Die stellvertretende CDU-Fraktionschefin aus dem Bundestag besuchte am 12. Juli die Vorsitzenden des Hochseeverbandes und des Verbandes der Kutter- und Küstenfischer in Cuxhaven. Gastgeber war die Firma Kutterfisch. Diese nutzte die Gelegenheit, den neuen Seelachskutter NC 302 „IRIS“ zu präsentieren.

Bei einem offenen und sehr konstruktiven Gedankenaustausch appellierte Frau Connemann an die Fischerei, im Bereich Social Media offensiver zu zeigen, was sie zu bieten hat: Interessante Bilder, gute Geschichten und vor allem starke Menschen. Zudem gab es einen Gedankenaustausch zu den aktuellen fischereipolitischen Themen.

**Besichtigung der
NC 302 „IRIS“
v. l. Dirk Sander,
Gitta Connemann,
Kai-Arne Schmidt,
Uwe Richter,
Haraldur Gretarsson**
Bild: Hansen, Nordsee-
Zeitung





Versammlung bei der Euro Baltic, v. l. Till Backhaus, Julia Klöckner, Walter Dübner, Uwe Richter, Diek Parlevliet und Andreas Berthold im Hintergrund.

Bild: Alfredo Stoffel

Minister besuchen Fischwerk - Julia Klöckner und Till Backhaus bei Euro Baltic

Die Lage für die deutschen Ostseefischer ist äußerst ernst. Spätestens seit der ICES-Fangempfehlung für 2020 für die Ostsee und die von der Kommission forcierten Sofortmaßnahmen für den östlichen Dorsch geht es um nicht mehr, als die Existenz der Küstenseefischerei an der deutschen Ostseeküste. Aus diesem Grund reiste die Bundesministerin Julia Klöckner nach Sassnitz, um sich gemeinsam mit dem Fischereiminister aus Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Till Backhaus, vor Ort ein Bild von der Lage zu machen und mögliche Maßnahmen zu beraten.

Ministerin Klöckner informierte die Teilnehmer darüber, dass EU-Kommission beabsichtigt bis Ende des Jahres die Fischerei auf den östlichen Dorsch auch im Gebiet 24 zu verbieten. Mögliche Ausnahmeregelungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. Till Backhaus betonte, dass er sich dafür stark machen werde, dass es Sonderregelungen für die kleine handwerkliche Fischerei gibt. Auch die Bundesministerin sagte, dass sie bei der EU Ausnahmen für die küstennahe Fischerei durchsetzen möchte. Sie machte aber deutlich, dass man sich im nächsten Jahr auf eine deutliche Kürzung der Quoten einstellen müsse.

Ein weiteres Thema brachten die Gastgeber vom Fischverarbeitungswerk ein: Brexit. Hier drohen erhebliche Verluste für das Fischverarbeitungswerk. Mehr als 90 Prozent der bei Euro Baltic verarbeiteten Heringe stammt aus britischen Gewässern. Zusammen mit den zu erwartenden Einschränkungen bei der Heringsfischerei in der westlichen Ostsee wäre dadurch der Fortbestand des Werkes gefährdet.

Treffen mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in Stralsund

Am 30.09.2020 hatten Diek Parlevliet und Dr. Uwe Richter am Rande des Festaktes zur Deutschen Einheit in Stralsund

CEO Diek Parlevliet (li.) und

Dr. Uwe Richter (re.)

beim Empfang der Bundeskanzlerin

Dr. Angela Merkel (mi.)

Bild: Archiv Doggerbank Seefischerei GmbH



Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit der Bundeskanzlerin Frau Dr. Angela Merkel. In einem offenen Dialog konnten die Vertreter der Hochseefischerei der Bundeskanzlerin nochmals die aktuelle europäische Position des Sektors erläutern und baten um Unterstützung dieser Position bei den künftigen Verhandlungen für ein Fischereiabkommen zwischen der EU und UK durch die Bundesregierung. Im Mittelpunkt stand hierbei insbesondere die Forderung: „Um die Nachhaltigkeit von Fischbeständen sowie die wirtschaftliche Zukunft der Industrie zu gewährleisten, müssen die gegenwärtige Fangquotenverteilung sowie Zugangsregelungen zu Fischfanggründen nach dem Brexit erhalten bleiben“. Hierfür wurde die volle Unterstützung der Bundesregierung seitens der Kanzlerin zugesichert.

Kooperation auf Länderebene

Im Dezember fand das mittlerweile zur Tradition gewordene Treffen des Hochseefischerei-Verbandes mit den Fischereireferenten der Länder im Grand Elysée Hotel Hamburg statt. Der Verband gab dabei einen Rückblick auf die abgelaufene Saison und stellte einige Projekte für die Zukunft vor. Die Zusammenarbeit mit den Behörden in den Bundesländern wird vom Deut-

schen Hochseefischerei-Verband äußerst positiv bewertet. Im Laufe des Jahres fanden mehrere Konsultationen mit Vertretern des Senates und der Bürgerschaft des Landes Bremen und der Landesregierung Niedersachsen statt.

Aktivitäten im Rahmen der Europäischen Fischereiallianz (EUFA)

Der Deutsche Hochseefischerei-Verband beteiligt sich aktiv an der Arbeit der Europäischen Fischerei Allianz. Die Europäische Fischerei Allianz (European Fisheries Alliance - EUFA) ist eine Koalition der europäischen Fischereifloten und hat im März 2017 ihre Arbeit aufgenommen. Die Allianz vertritt die Mitgliedsinteressen der neun EU-Länder, deren Fischereien direkt vom Brexit betroffen sind. Die EUFA verfolgt dabei die Austrittsverhandlungen Großbritanniens genau und informiert regelmäßig über die aktuellen Entwicklungen (wöchentliche Telefonkonferenzen). Alle beteiligten Parteien setzen sich dafür ein, den gegenseitigen Zugang zu den traditionellen Fischereigebieten aufrecht zu erhalten, eine Quotenverteilung nach dem Prinzip der relativen Stabilität zu gewährleisten und ein klares Rahmenprogramm für das Fischereimanagement zu schaffen. Im Berichtszeitraum wurden entsprechend der

EU-Chefverhandler für den Brexit, Michel Barnier (mi.) mit Vertretern der EUFA
Bild: EUFA



aktuellen Situation bei den Brexit-Verhandlungen Konsultationen mit politischen Vertretern der in der EUFA vertretenen Mitgliedsstaaten, Vertretern des Europäischen Parlamentes und den verantwortlichen „Brexitverhandlern“ der EU organisiert.

Am 25. September traf die European Fisheries Alliance (EUFA) den EU-Chefverhandler für den Brexit, Michel Barnier, in Brüssel. Die EUFA dankte Herrn Barnier für den offenen und konstruktiven Austausch und sein unerschütterliches Engagement für ein ausgewogenes Brexit-Abkommen als Grundlage für eine starke künftige Beziehung zum Vereinigten Königreich. Die EUFA und Herr Barnier bekräftigten, dass nur eine enge Bindung zwischen der Fischerei und den breiteren Handelsbeziehungen der komplexen Realität des Fischereisektors gerecht werden kann. Angesichts unserer

natürlichen gegenseitigen Abhängigkeit ist die Zusammenarbeit auf der Grundlage des gegenseitigen Zugangs zu Gewässern, Fischereiressourcen und Märkten der einzige Weg, um eine nachhaltige Fischerei und den Wohlstand aller Flotten zu gewährleisten.



3. Kutterfischerei

3.1 Einführung

Die Entwicklung der Geschäftslage in der Kutterfischerei hat sich 2019 fortgesetzt. Einige Sektoren profitierten weiter von moderaten Treibstoffpreisen, verbesserter Bestandssituation und einem stabilen Kundeninteresse an wild gefangenen Fischprodukten. In einzelnen Sektoren wirkten spezifische Sondereffekte fort. Die Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Erzeuger wird unverändert durch die schlechten Rahmenbedingungen für den Ersatz der alten Kutter durch Neubauten beeinträchtigt. Bürokratische Lasten und die damit verbundenen Kosten belasten die Betriebe immer stärker.

In der Ostseefischerei war die verfügbare Dorschquote weiterhin unter dem langjährigen Durchschnitt. Dementsprechend setzte die Bundesregierung ihre Krisenhilfe mit einer Prämie für zusätzliche Liegetage im Hafen auch im Berichtsjahr fort, um den Verlust von Betrieben durch kurzfristige Liquiditätsengpässe zu vermeiden. Die wissenschaftliche Prognose für die Folgejahre fiel für den Westdorsch nicht mehr so positiv aus, wie in den Jahren zuvor. Zwar erholt sich der westliche Dorsch weiterhin durch den starken Nachwuchsjahrgang 2016. Der ICES hat in seiner Bewertung die Stärke

dieses Nachwuchsjahrganges allerdings um ca. 50 % gesenkt, so dass die Prognosen deutlich schlechter ausfallen, als dies noch im Jahr zuvor der Fall war. Die Betriebe an der deutschen Ostseeküste blieben dennoch zuversichtlich, da für 2020 das Überschreiten der Nachhaltigkeitsschwelle prognostiziert wurde.

3.2 Flottenentwicklung

Die Abnahme der deutschen Flottenkapazität im Kuttersektor lief im Jahr 2019 wie bereits seit vielen Jahren weiter. Insgesamt hat die Zahl der Kutter um 14 Fahrzeuge auf 1.300 abgenommen. In den letzten 10 Jahren hat sich die Zahl der Fahrzeuge insgesamt um 22 % verringert. Beim Kuttersegment über 12 Meter Länge ist die Anzahl der Fahrzeuge in diesem Zeitraum um 32 % zurückgegangen und beim Segment <12 Me-

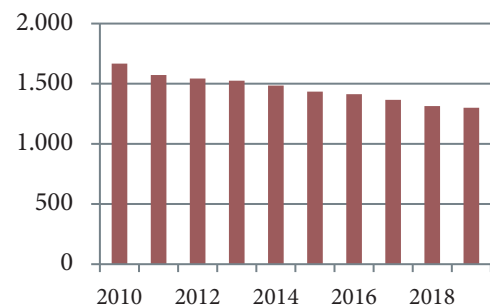
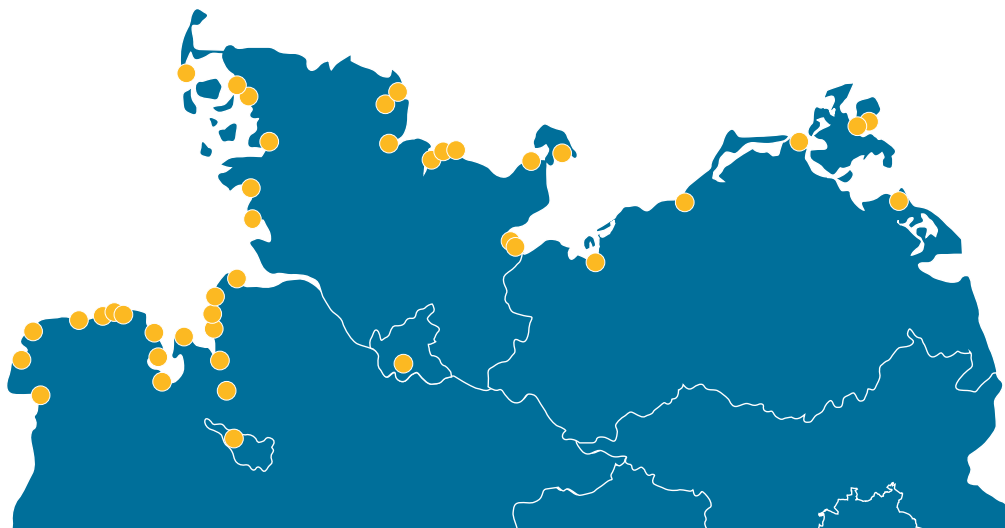


Abb. 3.2: Entwicklung der Anzahl der Kutter in den letzten 10 Jahren

Quelle: BLE

Abb. 3.1: Verbindliche Anlandeorte nach Seefischereiverordnung



ter Länge um 19 %. Diese Entwicklung ist auf die sich für die größeren Kutter verschlechternden Rahmenbedingungen vor allem in der Ostsee zurückzuführen.

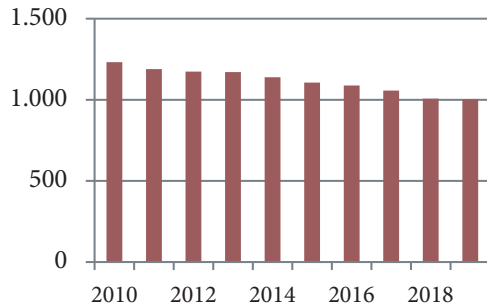


Abb. 3.3: Entwicklung der Anzahl der Kutter/Boote kleiner als 12 Meter in den letzten 10 Jahren

Quelle: BLE

Die Kapazität der Kutterflotte hat sich in den letzten 10 Jahren in Bezug auf den Schiffsraum um 17 % und in Bezug auf die Motorleistung um 19 % verringert.

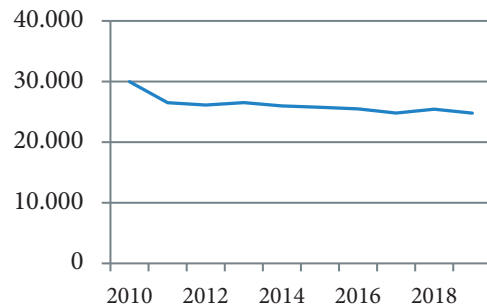


Abb. 3.4: Entwicklung der Bruttoreaumzahl (BRZ) in der deutschen Kutterfischerei in den letzten 10 Jahren

Quelle: BLE

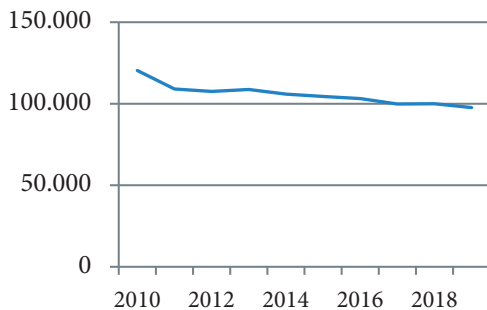


Abb. 3.5: Entwicklung der Motorleistung (in kW) in der deutschen Kutterfischerei in den letzten 10 Jahren

Quelle: BLE

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig an Bord Beschäftigten hat in den letzten 10 Jahren um 26 % abgenommen. Bis zum Jahresende fiel die Zahl der an Bord tätigen Kutterfischer weiter und betrug noch 1.952.

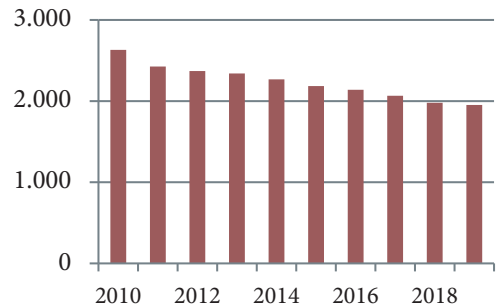


Abb. 3.6: Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten in der deutschen Kutterfischerei in den letzten 10 Jahren

Quelle: BLE

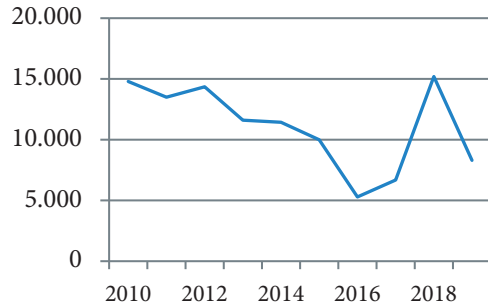
In den letzten 10 Jahren wurde die Kutterflotte deutlich verkleinert

3.3 Wirtschaftliche Ergebnisse

Die deutsche Kutterfischerei erzielte im Jahr 2019 Anlandungen von insgesamt rund 67.700 t (Vorjahr 99.900 t) im In- und Ausland. Sie erwirtschaftete damit einen Erlös von 89,7 Millionen Euro (Vorjahr 157,3 Millionen Euro). Das ist ein Einbruch der Anlandemengen um 32 Prozent und der Erlöse um 43 Prozent. Die Ertragschwankungen sind im Wesentlichen geprägt von natürlichen und administrativen Rahmenbedingungen und sind auch in dieser erheblichen Größenordnung noch als branchentypisch zu werten und erfordern besondere Anpassungsleistungen der Betriebe. Die Kutterfischerei nutzt verschiedene Ressourcen in der Nord- und Ostsee, die unterschiedlich zum Ergebnis beitragen. Die Anlandungen der einzelnen Kuttersparten zeigten uneinheitliche Trends.

Nordseekrabben und Miesmuscheln sind unverändert wichtige Ressourcen der deutschen Küstenfischerei.

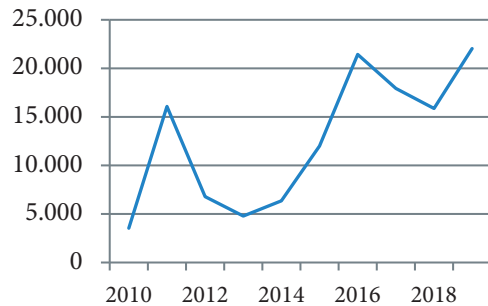
Abb. 3.7: Entwicklung der Anlandungen von Speisekrabben (in t) in den letzten 10 Jahren
Quelle: BLE



Die Krabbenfischerei konnte nicht an das erfolgreiche Jahr 2018 anknüpfen. Durch die Rekordfänge in 2018 waren die Lager zu Beginn des Jahres immer noch gut gefüllt. Da die Lagerbestände trotz guter Nachfrage nur langsam abnahmen, wurden die Anlandemengen auf 1,5 Tonnen pro Schiff und Woche begrenzt. Die Fangmöglichkeiten lagen zu diesem Zeitpunkt deutlich über dem für die Jahreszeit üblichen Bedarf. Auch im weiteren Jahresverlauf gab es sowohl bei der Menge als auch bei den Erlösen stark rückläufige Entwicklungen.

Die Erzeugerpreise lagen 2019 im Durchschnitt bei 2,97 € und damit um einen Euro unter denen des Vorjahres mit Rekordanlandemengen. Demensprechend war 2019 ein noch schlechteres Jahr für die Krabbenfischerei als das Krisenjahr 2011, in dem zwar die Fangmengen gut, jedoch die Erzeugerpreise einen nahezu historischen Tiefstand erreichten.

Abb. 3.8: Entwicklung der Anlandungen von Miesmuscheln (in t) in den letzten 10 Jahren
Quelle: BLE



Die Muschelerzeugung verlief im Berichtsjahr in Niedersachsen weniger ertragreich als in Schleswig-Holstein. Die Betriebe sind unverändert belastet durch die Umstellung auf die Gewinnung von Besatzmuscheln für die Kulturflächen mit Hängetauen („smart-

farm“), die mit wechselnden Erfolgen verläuft. Insbesondere in Niedersachsen wirken sich Bagger- und Verklappungstätigkeiten in Ästuaren und vor Küstenhäfen ertragsmindernd aus. Durch den „Muschelfrieden“ mit der Landesregierung und den Umweltverbänden können sich die Betriebe in Schleswig-Holstein auf die Erzeugung fokussieren.

Die wichtigsten Konsumfischarten Hering, Seelachs, Scholle und Ostseedorsch brachten unterschiedliche Ergebnisse.

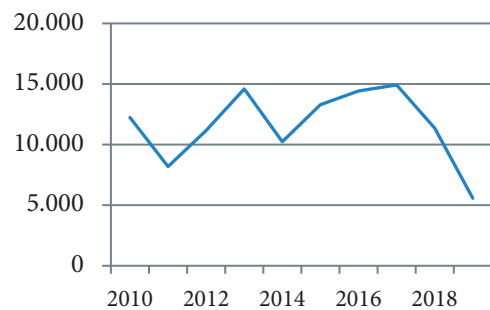


Abb. 3.9: Entwicklung der Anlandungen von Ostseehering (in t) in den letzten 10 Jahren
Quelle: BLE

Es gab zum zweiten Mal in Folge eine erhebliche Reduzierung der Quote für den westlichen Hering um 48 % (Vorjahr: - 39 %), so dass auch die Heringsanlandungen in der Kutterfischerei der Ostsee zum zweiten Mal in Folge zurückgingen und mit unter 6.000 t ihren niedrigsten Wert seit dem Beginn der wissenschaftlichen Bestandserfassung erreichten. Die Heringsfischerei musste deshalb auch in 2019 die Krisenhilfe des Bundes nutzen.

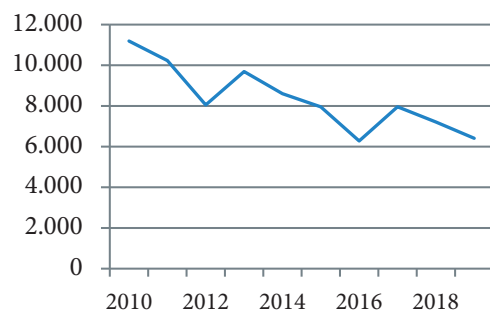


Abb. 3.10: Entwicklung der Anlandungen von Seelachs (in t) in den letzten 10 Jahren
Quelle: BLE

Die Seelachsfischerei ging erneut zurück, lag aber mit 6.410 t noch etwas über dem schlechten Ergebnis aus dem Jahre 2016. Trotzdem verläuft die Bewirtschaftung insgesamt seit vielen Jahren nachhaltig und variiert von Jahr zu Jahr. Die wissenschaftliche Bestandsschätzung steht hier immer vor besonderen Herausforderungen.

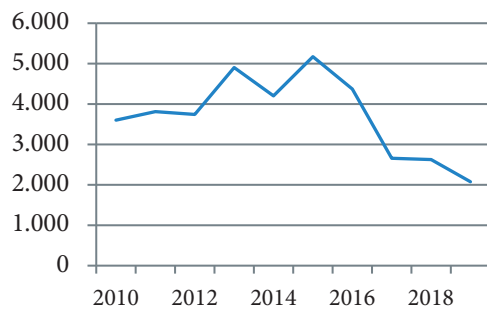


Abb. 3.11: Entwicklung der Anlandungen von Nordseeschollen (in t) in den letzten 10 Jahren
Quelle: BLE

Die Plattfischfischerei verlief weiterhin mit abnehmendem Trend auf hohem Niveau bei guten Absatzmöglichkeiten. Auf den Fanggebieten sind die Vorkommen nicht mehr so hoch wie zu Zeiten der historischen Höchststände in den Vorjahren. Durch auskömmliche Fangmöglichkeiten in der Kaisergranatfischerei gibt es weniger Anreiz, die deutsche Schollenquote vollständig auszunutzen.

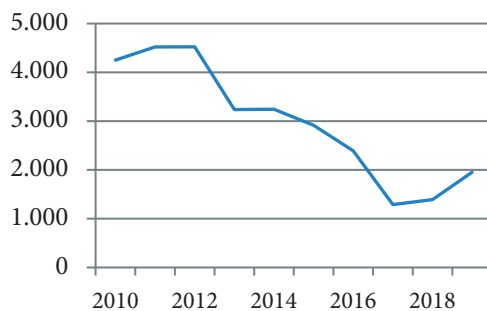


Abb. 3.12: Entwicklungen der Anlandungen von Ostseedorsch (in t) in den letzten 10 Jahren
Quelle: BLE

Die Anlandungen von Ostseedorsch stiegen nach der Quotenerhöhung für 2019 um

70 % weiter an. Die Bestandsberechnung wurde von der Wissenschaft überprüft und die Größe des herausragenden Nachwuchsjahrganges 2016 um die Hälfte niedriger eingeschätzt, so dass sich die für 2019 prognostizierte Erholung des Bestandes noch um ein Jahr verzögern wird. Trotz der Quotenerhöhung sind die Fänge aufgrund der vorherigen jahrelangen Absenkungen immer noch auf einem sehr niedrigen Niveau, so dass die handwerkliche Küstenfischerei in Schleswig-Holstein auch 2019 noch von der Liquiditätshilfe des Bundes abhängig war.

3.4 Treibstoffpreise

Die Treibstoffpreise sind stets ein maßgeblicher Faktor in der Kostenrechnung der Kutterbetriebe. Im Jahr 2019 waren sie im Vergleich zum Vorjahr stabil mit einer leicht abnehmenden Tendenz. Damit gab es keine schwerwiegenden Beeinträchtigungen der Betriebsergebnisse durch die Treibstoffpreise.

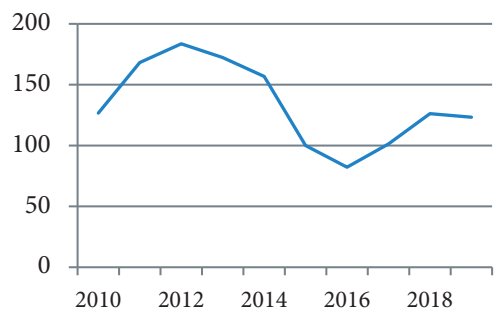


Abb. 3.13: Entwicklung der Treibstoffpreise. Die Kurve zeigt die Einfuhrpreisindizes für Erdöl in den letzten 10 Jahren (Index der Einfuhrpreise - 2015 = 100)
Quelle: www.destatis.de

3.5 Nachhaltigkeit/Forschung

Der Anteil der Anlandungen aus der deutschen Kutterfischerei mit dem Nachhaltigkeitssiegel des MSC stieg 2019 weiter an und erreichte fast 70 %. Die Anlandungen der Seelachsfischerei, der Heringsfänger und der Krabbenfischerei sind durch den

Marine Stewardship Council (MSC) als nachhaltig eingestuft. Die Miesmuscheln sind ebenfalls vollständig zertifiziert.

Die Kutterfischerei unterstützt die Forschung weiterhin im Rahmen eines Kooperationsvertrages mit dem Thünen-Institut. Die Kutterfischer lieferten Beiträge zur Vorbereitung des Projektes CRANIMPACT, zur Planung der Begleituntersuchung bei der Umsetzung der Ausnahme vom Rückwurfverbot für die Krabbenfischerei und beteiligten sich an einer Ideensammlung zur Ersetzung von Plastikmaterialien im Scheuerschutz. Im Rahmen eines „Runden Tisches“ findet ein offener und konstruktiver Informations- und Meinungsaustausch mit dem TI-Institut für Ostseefischerei statt.

Die Kutterfischerei unterstützt die online-Datenbank „Fischbestände online“ des TI, um die Öffentlichkeit in geeigneter Weise über die wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Zustand der Bestände zeitnah zu unterrichten. Die Fischerei hat dadurch ein geeignetes Kommunikationsinstrument direkt aus der Forschung für die Öffentlichkeit bereitgestellt.

Seit 2018 ist auch die Krabbenfischerei an der Nordseeküste MSC zertifiziert.

Bild: MSC/Birresborn



Weiterhin ist die freiwillige Vereinbarung der Stellnetzfischerei an der schleswig-holsteinischen Ostküste zu nennen, bei der durch neuartige, interaktive PAL-Pinger eine Warnung der Schweinswale erreicht wird, ohne dass die Tiere aus ihrem Lebensraum großflächig vertrieben werden.

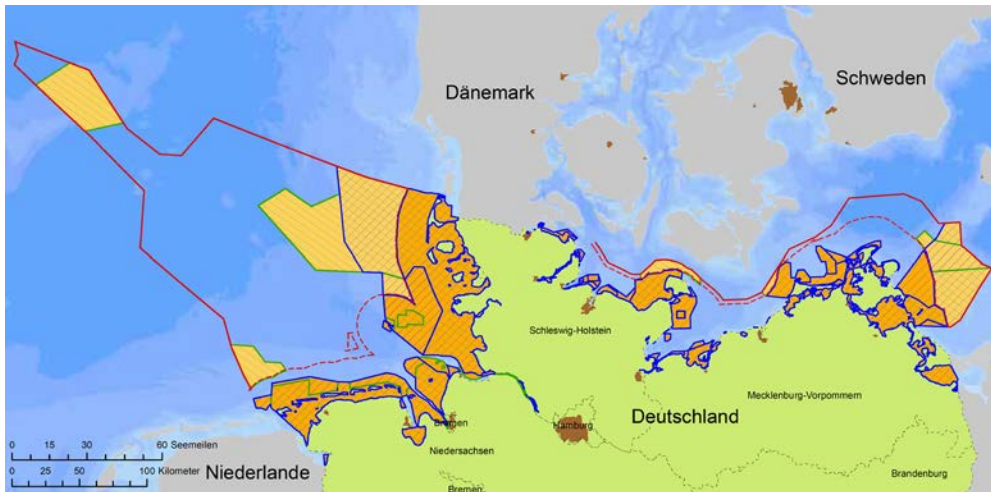
Die Kutterfischerei beteiligt sich aktiv an Projekten zur Beseitigung von Meeresmüll („fishing for litter“) sowie am Runden Tisch zum Thema Meeresmüll. Die Vorbereitungen zur Umsetzung der 2019 verabschiedeten „Port reception facilities-Directive“ haben ebenfalls begonnen und dienen der Entsorgung von Meeresmüll jeglicher Schiffe ebenso wie der Entsorgung von unbrauchbaren Fanggeräten.

Die Seezungenfischerei bemüht sich weiterhin um eine Fortsetzung des Einsatzes von elektrischen Reizen zum Ersatz von schweren Scheuchketten. Neben der verminderten Einwirkung auf den Meeresboden ergeben sich erhebliche Möglichkeiten zur Reduzierung des Treibstoffverbrauchs und damit der CO₂-Freisetzung.

3.6 Nationale und internationale Fischereipolitische Entwicklungen

Schließung der Dorschfischerei in der östlichen Ostsee zur Jahresmitte als Sofortmaßnahme

Die EU hat mit einer Vorlaufzeit von 4 Wochen die Fischerei auf Ostdorsch geschlossen, weil sie die Bestandssituation als sehr bedrohlich eingestuft hat. Damit hat sie zum ersten Mal von diesem Instrument Gebrauch gemacht, das mit den Mehrjahresplänen zur Bewirtschaftung eingeführt wurde. Obwohl es schwerwiegende Bedenken gibt, dass die Fischerei ursächlich für den Rückgang des Bestandes ist, hat man diesen Fangstopp ohne Rücksicht auf die Betriebe durchgezogen. Lediglich Beifänge in der Plattfischfischerei wurden noch zugelassen.



In den Natura 2000 Gebieten drohen massive Fanggebietsverluste.
Bild: Katre BfN

Fanggebietsverluste durch Natura 2000 in Vorbereitung

Für die deutschen Natura 2000-Gebiete in der Ostsee wurden Managementpläne vorgelegt, die in den internationalen Abstimmungs- und Entscheidungsprozess eingebracht werden. Im Mittelpunkt steht ein flächendeckendes Verbot aktiver, grundberührender Fischerei in den Natura 2000-Gebieten. Wie in der Nordsee sind auch hier erhebliche Mängel in der fachlichen Begründung offensichtlich. Im Vergleich zur dänischen Vorgehensweise ist die deutsche Vorgehensweise nicht auf höchstem fachlichen und gesellschaftspolitischen Niveau angesiedelt.

Die Vorbereitungen für die delegierten Rechtsakte der EU zur Beschränkung der Fischerei in den drei Natura 2000-Gebieten der Nordsee haben demgegenüber keine Fortschritte gemacht.

Besonders auffällig sind die überzogenen Ansprüche des Naturschutzes am Beispiel der Sandbank „Doggerbank“ zu erkennen: Großbritannien errichtet auf seinem Teil des Natura 2000-Habitats einen Offshore-Windpark und plant die Aufspülung einer Insel, während Deutschland 50 % der Fläche für grundberührende Fischerei sperren will.

Krisenhilfe für Ostseedorscher

Die Bundesregierung (BMEL) hat ihre Liquiditätshilfe für die Betriebe in der Ostsee fortgesetzt, die von der massiven Quotenkürzung auf westlichen Dorsch und westlichen Hering in 2019 betroffen waren.

Nachdem die wissenschaftlichen Fangempfehlungen zur nachhaltigen Bewirtschaftung in der Ostsee vorher seit vielen Jahren umgesetzt wurden, ist die resultierende, schlechte Situation der Bestände von Hering und Dorsch nicht mit der fischereilichen Nutzung erklärbar. Die Wissenschaft geht mittlerweile von einem „Regime Shift“ in der Ostsee aus. Dabei ändern sich die Umweltbedingungen tiefgreifend, was im Falle der Ostsee zu einer deutlichen Abnahme der Rekrutierung bei einigen Beständen und zur Verringerung der Ertragsfähigkeit dieser Bestände und des gesamten Ökosystems führen kann.

Umsetzung Rückwurfverbot

Die Einführung des Rückwurfverbotes wurde 2019 weitestgehend abgeschlossen. Es gibt eine Reihe weiterer Ausnahmoptionen, u. a. für Scholle bei der Verwendung spezifischer Netze („flemish panel“).

Für die Krabbenfischerei ist eine Ausnahme nach der de-minimis-Option möglich,

wenn der Beifang an quotierten Fischen unter 7 % im Einführungsjahr bzw. dauerhaft unter 5 % bleibt. Dazu wurde mit dem TI ein Stichprobenplan für die Kontrolle der Umsetzung vorbereitet.

Die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele für eine wachsende Anzahl der Bestände im Nordostatlantik zeigt, dass das Rückwurfverbot in seiner gegenwärtig praktizierten Form grundsätzlich ausreicht, um die angestrebten Politikziele zu verwirklichen.

Verordnung zu Technischen Maßnahmen verabschiedet

Die Neuregelung der Technischen Maßnahmen kam 2019 zum Abschluss. Die ursprüngliche Zielsetzung, bei der Erreichung der MSY-Ziele, weniger detaillierte technische Maßnahmen festzulegen, konnte wie erwartet nicht erreicht werden. Wie bei der Mehrzahl der europäischen Regelungen scheint es nur die Entwicklungsrichtung hin zu steigender Komplexität und Diversität der Vorschriften zu geben. Dadurch kommt es immer häufiger zu internen Konsultationsgesprächen mit Vollzugsbehörden, wie ein Fischer sich verhalten muss, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Für die deutsche Fischerei könnte sich daraus eine unbeabsichtigte Öffnung der Plattfischschutzzone für Fahrzeuge mit mehr als 300 PS ergeben, die in der Krabbenfischerei Probleme bringen kann.

Brexit betrifft Kutterfischerei

Der Austritt des vereinigten Königreiches betrifft auch die Fanggebiete der deutschen Kutterfischerei in der Seelachs- und Plattfischfischerei. Im Laufe des Jahres 2019 haben sich die Szenarien konkretisiert und die Vorbereitungen auf die Verhandlungen intensiviert, nachdem das Austrittsdatum 31.12.2020 fixiert wurde. Deshalb beteiligt sich die Kutterfischerei aktiv an den Arbeiten und an den Kosten zur Vorbereitung auf den Brexit und den damit verbundenen

Verhandlungen im Rahmen der EUFA (European Fisheries Association). In Deutschland bemüht sich in vorbildlicher Weise das niedersächsische Europa-Ministerium um eine Wahrung der Belange der im Land ansässigen Betriebe der Kutter- und Hochseefischerei.

Modernisierung der Flotte bleibt Kernaufgabe bei der Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit

In 2019 sind die beiden Neubauten der Seelachsfischerei in die Fischerei eingestiegen. Trotzdem liegt das Durchschnittsalter der deutschen Fischereifahrzeuge deutlich über 35 Jahre. Während sich für die Sicherung der Ressourcen bzw. Fischbestände sichtbare Lösungen zeigen, gibt es noch keine Perspektive für eine wirtschaftliche Erneuerung der Flotte. Auf nationaler Ebene ist es immer noch nicht gelungen, eine Steuerbefreiung für reinvestierte Verkaufserlöse analog dem Vorbild der Binnenschifffahrt zu verwirklichen. Die politischen Willenserklärungen der Parteien und Amtsträger hierzu haben bisher nicht zu Lösungen geführt.

Deshalb bleibt auch 2019 die Forderung bestehen, zumindest die Erneuerung der Flottenteile zu fördern, die eine nachhaltige Bewirtschaftung der Bestände auf MSY-Niveau erreicht haben. Dies muss in der neuen Förderperiode des Fischereiförderungsprogramms EMFAF 2021-2027 verwirklicht werden. Andernfalls werden insbesondere die Familienbetriebe der Küstenfischerei nicht in der Lage sein, die notwendige Flottenerneuerung zu beginnen und wirtschaftlich wettbewerbsfähige Strukturen zu erhalten.

4. Binnenfischerei und Aquakultur

4.1 Der VDBA

„Der VDBA vertritt die deutsche Fischzucht, Fischhaltung sowie die Seen- und Flussfischerei in allen Belangen auf nationalem, gemeinschaftlichem und internationalem Gebiet. Er berücksichtigt dabei auch die regionalen Interessen und arbeitet mit anderen Institutionen sowie den Fachbehörden zusammen.“ (§2 Abs. 1 der Satzung des VDBA)

In Erfüllung vorgenannter satzungsgemäßer Aufgaben hat der VDBA auch im Jahr 2019 die Belange seiner Mitglieder auf allen relevanten nationalen und internationalen Tagungen und Beratungen vertreten.

Das Präsidium leitet den Verband. Die Sacharbeit erfolgt in 3 Sparten.

Der VDBA hatte im Jahre 2018 folgenden Mitgliederstand und Struktur:

I. unmittelbare Mitglieder

14 Verbände

- Landesfischereiverbände, regionale Berufsfischerverbände und
- der Deutsche Angelfischerverband e.V.

39 Einzelmitglieder

- diverse Fischereiunternehmen
- die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft e.V.

II. mittelbare Mitglieder

- die Mitglieder der im VDBA vereinigten Verbände

III. Organe des VDBA

Sparten	Leiter	Stellvertreter	Mitglieder
Forellenzucht	Peter Grimm Vizepräsident	Stephan Hofer	Elmar Mohnen Markus Lichtenecker Torsten Uhthoff Alexander Tautenhahn
Karpfenteichwirtschaft	Bernhard Feneis Präsident	Dr. Wolfgang Stiehler	Torben Heese Gerd Michaelis Gunnar Reese Alfred Stier
Fluss- und Seenfischerei	Ronald Menzel Vizepräsident	Sabine Schwarten	Carsten Brauer Dr. Peter Wißmath Ulrich Paetsch Prof. Werner Steffens
Präsidium			

Tab. 4.1: Die Leiter der drei Sparten des VDBA sowie deren Stellvertreter und Mitglieder (Stand 2019)

4.2 Fischerzeugung in der deutschen Aquakultur

Im Berichtsjahr erzeugten knapp 2.500 Aquakulturbetriebe ca. 18.500 Tonnen Fisch. Das waren gut 400 Tonnen mehr als im Vorjahr (+2,4 %). Die Gesamterzeugung von Aquakulturprodukten betrug 38.100 Tonnen. Das waren 19,5 % mehr als im Jahr 2018. Der Grund für diese Steigerung liegt in der Muschelproduktion im marinen Bereich, die 2019 gegenüber dem Vorjahr um 42,1 % gestiegen war.

Die Erzeugung von forellen- beziehungsweise lachsartigen Fischen, zu denen unter anderem Forellen, Saiblinge und Maränen gehören, machte mit 10.400 Tonnen mehr als die Hälfte (56,2 %) der Fischerzeugung aus. Darunter waren die Regenbogenforelle mit 6.200 Tonnen sowie die Lachsforelle und der Elsässer Saibling mit jeweils 1.600 Tonnen am stärksten vertreten. Ein weiteres gutes Viertel der Fischerzeugung (27,4 %) entfiel mit 5.100 Tonnen auf die Erzeugung von karpfenartigen Fischen wie Karpfen, Schleien, Rotaugen und Rot-

federn. 4.600 Tonnen, oder 91 % davon, machte der Gemeine Karpfen aus.

Haupterzeugerländer für Regenbogenforellen waren Baden-Württemberg und Bayern mit zusammen 3.300 Tonnen oder 54,2 % der erzeugten Menge dieses Fisches. Von den 4.600 Tonnen Gemeinem Karpfen wurden 3.600 Tonnen oder 77,0 % in Bayern und Sachsen erzeugt.

Beachtenswert ist die Speiseaallproduktion (Europäischer Aal) von rund 1.200 Tonnen oder 6,5 %. Die Produktion findet fast ausschließlich in niedersächsischen Aquakulturbetrieben statt.

Die Produktion stieg zwar im Jahre 2019 wieder leicht an, lag aber immer noch deutlich unter dem Wert von 2017. Das lag sicherlich zum einen am zweiten sehr trockenen Jahr in Folge, zum anderen sicher auch an diversen Betriebsaufgaben durch permanente und nicht mehr zu kompensierende Schäden sowie Ertragseinbußen in allen bestehenden und betroffenen Betrieben durch Prädatoren, wie Fischotter, Kormoran, Grau- und Silberreiher.

Tab. 4.2: Fischerzeugung in der deutschen Aquakultur 2019
Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020, Stand: 28.05.2020

	Betriebe ¹ Anzahl	Erzeugte Menge ² Tonnen
Erzeugung Fische gesamt	2.477	18.548
davon:		
Karpfenartige Fische	1.678	5.086
darunter:		
Gemeiner Karpfen	1.656	4.641
Forellen- bzw. lachsartige Fische	1.039	10.427
darunter:		
Regenbogenforelle (ohne Lachsforelle)	926	6.158
Lachsforelle	249	1.627
Elsässer Saibling	159	1.586
Europäischer Aal	8	1.202
Afrikanischer Raubwels	12	1.193
Rogen/Kaviar	36	76

¹ Bei Betrieben mit Erzeugung mehrerer Arten erfolgt eine Mehrfachzählung.

² Aufgrund der statistischen Geheimhaltung werden die Erzeugungsmengen für Krebstiere, Algen und sonstige aquatische Organismen nicht getrennt aufgeführt.

4.3 Aquakultur und Binnenfischerei in Deutschland

Interview mit Bernhard Feneis, Präsident des VDBA

Die Aquakultur erlebt seit Jahren ein globales Wachstum mit jährlichen Raten von bis zu 10 %. Nur in der EU herrscht weiter Stillstand. Die Gründe dafür wurden schon vor mehr als 10 Jahren benannt: Der Zugang zu Flächen und Ressourcen (Wasser, Energie) ist für eine wettbewerbsfähige Produktion nicht möglich. Die Ziele in nationalen Strategieplänen werden in Form von Produktionssteigerungen quantifiziert, bleiben aber unerreichbar. Die hiesigen Betriebe versuchen, wenigstens den Stand zu halten. Eine Trendwende hin zur Teilhabe am Wachstum ist nicht in Sicht.

Betrachten wir die Lage zunächst unabhängig von Corona und anderen aktuellen Ereignissen. Wie bewerten Sie Deutschland als Standort für die Aquakultur?

Das muss man differenziert betrachten. In der Forellenproduktion können vorhandene Standorte eventuell weiterentwickelt werden. Neue, profitable Standorte entstehen nicht, werden vielmehr verhindert. Kreislaufanlagen sind sehr häufig nicht wirtschaftlich zu betreiben. Auch bei Bestandsanlagen machen Restwasserauflagen, Naturschutzauflagen (FFH, Natura 2000) und Ablaufwasserauflagen bzw. Kosten eine Entwicklung sehr schwierig.

In der Karpfenteichwirtschaft ist die Errichtung neuer Teiche kaum noch möglich, obwohl viele Entscheidungsträger außerhalb unserer Branche von Wasserrückhalt und den Gemeinwohlleistungen der traditionellen Teichwirtschaften schwadronieren. Die ökonomischen Rahmenbedingungen und z. B. die Mikrostrukturen in den bayrischen Karpfengebieten sind oftmals große Hemmnisse für eine Weiterentwicklung.



Bernhard Feneis ist der amtierende Präsident des VDBA

Bild: Bernhard Feneis

Wo liegen die Probleme und wo die Chancen?

Die *Probleme* lassen sich leicht zuordnen. Die unteren Naturschutzbehörden sind maßgeblich daran beteiligt, dass keine neuen quellenahen Standorte genutzt werden dürfen bzw. erschlossen werden. Prädatoren und Biber sind für die Teiche ein schwerwiegendes Problem, bei Karpfen noch stärker als bei Forellen. Letztere haben mit zunehmender Trockenheit und Hitze im Sommer zu kämpfen. Bei den Karpfenteichen wirkt sich ein geringer Technisierungsgrad und daraus resultierend, ein hohes Maß an körperlicher Arbeit so aus, dass man bei stagnierenden Preisen und wachsenden Kosten im Wettbewerb Probleme bekommt. In naher Zukunft wird auch die Umsetzung der DIN 19700 das Aus für Teichwirte bedeuten, die augenblicklich noch gar nicht wissen, dass sie davon bedroht sind. Eine politische Lösung ist diesbezüglich unumgänglich.

Chancen ergeben sich aus der stabilen bis wachsenden Nachfrage nach den Produkten. Fisch ist beliebt, regionale Erzeugung erfreut sich wachsender Beliebtheit, Direktvermarktung stellt einen Erlebniswert dar, der geschätzt wird. Bei den Forellen haben wir insbesondere Potenziale durch den Einsatz verbesserter Technologien bei Regeltechnik,

Forellenzucht Königsee
Bild: Bernhard Feneis



Sauerstoffeintrag, Wasserreinigung mechanisch und biologisch, Umstellung auf Teilkreisläufe und Optimierung der Arbeitsabläufe; kurz gesagt: Maschine statt Schubkarre. Die traditionellen Karpfenteiche erfahren einen Wertzuwachs durch die wachsende Bedeutung von Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen für die Gesellschaft. Das muss angemessen honoriert werden.

Ist das rein deutsch, geht es an anderen europäischen Standorten besser?

Der wesentliche gesetzliche Rahmen müsste in allen europäischen Ländern vergleichbar sein. Wir sehen aber, dass in Osteuropa oder Dänemark Dinge möglich sind, die hier nicht machbar erscheinen. Hier mögen Auslegungsfragen auf unterer Ebene und Fördermöglichkeiten unterschiedlich sein. Der Stellenwert unserer Branche in diesen Ländern ist schlicht wesentlich höher, teils „systemrelevant“, wie in Norwegen oder Dänemark.

Sehen Sie die Maßnahmen gegen Seuchen und Krankheiten als Entwicklungshemmnis im globalen Wettbewerb?

Grundsätzlich ist eine Bekämpfung von Krankheiten positiv, sei es Prophylaxe oder Therapie. Entscheidend ist aber die Gleichbehandlung zwischen EU-Ländern und Nicht-EU-Ländern, was nicht stattfindet. Eine Ent-

spannung hat es in der Karpfenteichwirtschaft gegeben durch die de facto-Löschung der KHV als anzeigepflichtige Seuche. Trotzdem gibt es einen hohen Kontroll- und Dokumentationsaufwand, der gerade bei Mikrostrukturen sehr problematisch ist.

In Ländern außerhalb der EU gibt es teilweise größere staatlich stark geförderte Anstrengungen, besser mit dieser Thematik umzugehen. Norwegen z. B. macht in der Lachszucht viel mehr bei der Entwicklung von Impfstoffen und Parasitenmanagement.

Ist das Prädatoren-Management (Kormoran, Otter, Reiher) in Deutschland ausreichend?

Nein, das Management muss dringend professionalisiert werden. Besonders betroffen sind die Karpfenbetriebe, auch Gänsesäger und Fischadler sind in dieser Sparte mancherorts ein Problem und führen zu Schäden.

Insgesamt sind die Prädatoren-Schäden so ernst, dass manche Betriebe die Bewirtschaftung eingestellt haben, und in Zukunft werden noch viele dazu kommen.

Bei den Forellenbetrieben sind Investitionen von 50-100.000 Euro für jeden Standort unvermeidbar.

Ausgleichsgelder müssen bundesweit, wie es jetzt bereits Bayern macht, aus der de minimis-Begrenzung herausgenommen werden, sonst bleibt jeder „Schadenersatz“ eine Farce.

Wie ist die Lage in Bezug auf die Tierwohl-Diskussion?

Die traditionellen Teichwirtschaften erfüllen alle Forderungen. Für die Praktiker wird es zum Problem, dass so viele Institutionen auf den Zug aufspringen und bemerkenswerte Forderungen aus dem Hut zaubern. Das muss man alles im Auge behalten. Es findet ein Überbieten an Forderungen statt; von Gruppen die die Kritik an unserer Branche für ihre eigene Profilierung nutzen. Dabei übersieht man, dass es bei der Empfindlichkeit unserer Fische im eigensten Interesse ist, beste Bedingungen zu schaffen. Viele Gruppen sprechen nur über Transport und schlachten, und blenden dabei den Stress und die Schäden an den Fischen durch Prädatoren völlig und bewusst aus. Ich frage mich, wo bleiben da NGOs, oder das Umwelt-Ministerium, das neben dem BMEL auch für das Wohlergehen unserer Tiere zuständig ist?

Sind die Kosten für Arbeitskräfte hierzulande ein Problem?

Die Branche orientiert sich am Agrarbereich und steht in manchen Bereichen im Wettbewerb mit Metall- und Elektrobranche. Familienbetriebe benötigen wenige zusätzliche AK. Die zum Teil schwere körperliche Arbeit in der Natur macht es stellenweise schwer, saisonal die benötigten AK zu bekommen. Insgesamt besteht ein Mangel an Nachwuchskräften und Betriebsnachfolgern.

Leiden die Betriebe unter bürokratischem Aufwand?

Ja. Der Aufwand ist stetig steigend. Die Aufzeichnungs- und Dokumentationspflichten sind nicht immer koordiniert, z. B. bei der Aquakulturstatistik und dem Tierseuchenrecht. Bei letzterem wird es immer komplizierter, ohne dass ein Mehrwert erzeugt wird,

denn Probleme entstehen heute schon durch fehlerhafte oder fehlende Aufzeichnungen. Ein Mehraufwand für die „Fleißigen und Ehrlichen“ schafft dann auch keine Abhilfe.

Für die Mikrostrukturen in der Karpfenwirtschaft ist der wachsende Aufwand ein gewaltiges Problem. Wir haben festgestellt, dass jede „Vereinfachung“ immer nur zu einem Mehraufwand geführt hat.

Sind die Förderkulissen geeignet und ausreichend, um die politisch gewünschte Weiterentwicklung der Aquakultur zu erreichen?

Die komplizierte Beantragung und teilweise langsame Bearbeitung von Anträgen macht es in der Forellenwirtschaft nur für wirklich große Vorhaben interessant, Förderung zu beantragen.

Für die Karpfenproduktion sind EMFF und ab 2023 EMFAF wichtige Instrumente. Unverzichtbar sind die Förderprogramme für extensive Bewirtschaftung wie z. B. KULAP. Auch Vertragsnaturschutz ist in den meisten Fällen eine gute Unterstützung. Abzulehnen ist allerdings die maximale Förderung bei völligem Nutzungsverzicht, das ist staatlich finanzierte Teichvernichtung. Unbedingt notwendig ist in Zukunft eine Flächenförderung wie in der Landwirtschaft, da wir über die Ökosystemdienstleistung einen wesentlichen Beitrag für die Allgemeinheit leisten, und auch eine verstetigte Förderung von biozertifizierter Karpfenerzeugung muss es geben, wie bereits im gesamten Agrarsektor.

Wie stehen die deutschen Erzeugnisse unter diesen Vorzeichen im globalen Wettbewerb da?

Die Betriebe verkaufen deutsche Aquakulturerzeugnisse ganz überwiegend direkt an den Endverbraucher ohne einen zwischengeschalteten LEH. Diese Marktnische ist oftmals ein Überlebensgarant im Wettbewerb.

Bayerische, sächsische und brandenburgische Karpfenerzeuger stehen in Konkurrenz zu Karpfen aus Tschechien, Ungarn und Polen, ansonsten gibt es hier keine globalen Märkte. Durch die osteuropäische Ware sind die Karpfenpreise nach unten angeglichen und haben hierzulande wenig Entwicklungsmöglichkeiten nach oben. Es gibt immer wieder größere Mengen, die von dort auf den hiesigen Markt drängen.

Wir beobachten, dass regionale Herkünfte im Trend liegen und bei gutem Marketing auch einen geringen Mehrpreis ermöglichen.

Wo sehen Sie die größten Chancen für unsere Erzeuger?

Wir haben im Prinzip naturräumlich günstige Standortfaktoren für Salmoniden und gebietsweise für Karpfen. Für Forellen wären auch ertragreiche Netzgehege in den Boddengewässern der Ostsee sinnvoll. Das hat sogar im sozialistischen Deutschland funktioniert und wird jetzt durch den Naturschutz blockiert.

Grundsätzlich gibt es viele und einkommensstarke Verbraucher und traditionelle Verzehrformen, die stabil sind. Regional erzeugte Lebensmittel werden zunehmend nachgefragt. Die Erzeugung in Deutschland kann auch die Verbraucherwünsche nach Tierwohl und naturnaher Produktion erfüllen.

Was wird der Klimawandel für die Branche in Deutschland bringen?

Der Hauptfaktor ist Wassermangel. Weniger Wasser im Sommer bringt Probleme, die alles überlagern. Steigende Temperaturen könnten sich für die Karpfenerzeugung positiv auswirken.

Jedoch sind jetzt schon Notabfischungen in manchen Regionen häufig geworden.

Bei Salmoniden können manche Standorte zu warm werden, wenn man nicht mit Ge-

genmaßnahmen wie z. B. Beschattung entgegenwirken kann. Für beide, Forellen- wie Karpfenproduzenten ist Starkregen besonders gefährlich und verursacht zunehmend große Schäden; z. B. durch Einschwemmungen aus großen umliegenden Maisfeldern.

Welche Trends in der technischen Weiterentwicklung sehen wir in Deutschland, was ist im Rest der Welt zu beobachten?

In Deutschland läuft eine Technisierung der Abfischung, das ist auch unbedingt notwendig. Technische Sauerstoffversorgung nimmt zu. Kreislaufanlagen werden langsam mehr, aber die Probleme mit dem Erreichen der Wirtschaftlichkeit sind vielfach einschränkend. Wenn die Wirtschaftlichkeit (Break Even) schon bei 3-5 % Verlust nicht mehr gegeben ist, genügen sehr kleine Schwankungen, um das Projekt aufgeben zu müssen.

Die technische Weiterentwicklung in der Wirtschaft läuft anderswo. Hier kommt man über akademische Ansätze und geförderte Pilotanlagen nicht hinaus. Dazu sind die administrativen Rahmenbedingungen ein Kriterium, die Deutschland als Standort weitgehend ausschließen.

Deutschland hat steigende Produktionszahlen im Nationalen Strategieplan benannt. Was muss getan werden, damit wir sie erreichen?

Dies ist jetzt schon das vierte Siebenjahresprogramm, wo das reingeschrieben wurde. Bislang hat es sich immer nur zum Schlechteren verändert. Die Umstände in Bezug auf die behördlichen Einschränkungen und die mangelnde politische Unterstützung machen jede Erweiterung der Produktion illusorisch. Wir sind bereits erfolgreich, wenn wir eine weitere Verminderung abwenden können, der Sturzflug zum Sinkflug wird! Die Statements von EU- und Bundespolitikern bei Einladungen zu branchenspezifischen Veranstaltungen unterscheiden sich diametral von den später folgenden Aktionen und Entscheidungen der Verwaltung.

Vorrangig wäre wichtig, Neuanlagen zu erleichtern, den Zugang zu Wasser zu ermöglichen. Das Wasser dieser Anlagen wird von uns nicht „verbraucht“, sondern genutzt und zurückgegeben.

Natürlich müssen die Prädatoren zurückgedrängt werden und es muss mehr Aus- und Fortbildungsangebote für Teichwirte geben. Potenziale bietet auch der Nebenerwerb.

Die EU hat einen „Green Deal“ und eine „Biodiversitätsstrategie“ ganz oben auf die Agenda gesetzt. Was bedeutet das für die Aquakultur in Deutschland?

Wenn man die Branche regulatorisch kaputt macht, wird der Green Deal für uns zur Farce. Die Produktionsbedingungen innerhalb der EU sind höchsten Vorschriften unterworfen. Mit den weit weniger gegängelten Produzenten der Drittländer, außerhalb der EU, müssen wir auch im Rahmen eines „Green Deals“ konkurrieren. Wenn man etwas hegen und vorwärts bringen will, muss man es schützen! Eine empfindliche, angeschlagene Pflanze setzt man auch nicht dem strengen Frost aus, bevor sie stark genug ist, das auch auszuhalten. Man muss sie behüten.

Teichlandschaften sind die artenreichsten Landschaftsbestandteile überhaupt, und zur Erhaltung dieser Artenvielfalt ist traditionelle Bewirtschaftung unverzichtbar. Wenn dieser Sachverhalt im Rahmen des Green Deals und der Biodiversitätsstrategie erkannt und als Priorität eingestuft wird, kann der Sektor zur Erreichung der Zielsetzungen dieser Transformationen beitragen.

Wie lautet Ihr Fazit in Bezug auf die Lage und Aussichten verkürzt in wenigen Sätzen?

Auch wenn es naturräumlich in Deutschland grundsätzlich gute Standorteigenschaften gibt, werden die Potenziale auch in Zukunft nicht ausgeschöpft: Die Forellenzuchtbetriebe werden weniger werden. Die überlebenden Forellenzuchtbetriebe werden

den freiwerdenden Markt übernehmen und haben im Rahmen der aufgegebenen Ressourcen anderer, durchaus gute Entwicklungschancen. Kreislaufanlagen werden hierzulande immer mit Kosten für Wasser und Energie zu kämpfen haben.

Die traditionellen, flächengebundenen Teichwirtschaften in der Karpfenerzeugung werden untergehen, wenn das Prädatorenproblem nicht endlich gelöst wird. DG Sante weigert sich, diese europäische Problematik zu diskutieren! Das europäische Parlament soll sich gegenüber den Generaldirektionen DG Mare und DG Sante endlich emanzipieren, und die Interessen derer vertreten, die sie gewählt haben. Stattdessen sind es die jeweiligen Minister im „Rat“, Council, und die DGs, die die Richtung vorgeben. Man reduziert unsere Parlamentarier zu einer Zustimmungsgruppe und wir Wähler sind eher hinderlich.

Obwohl die Gesellschaft nach unseren Gemeinwohl- und Systemdienstleistungen für alle schreit, lassen sich die Ansprüche der Gesellschaft ohne nachhaltige und wirtschaftlich gute Perspektive für unsere privaten Fischzüchter keinesfalls erfüllen.

4.4 Aquakultur und Biodiversität

Interview mit Andreas Stummer, Geschäftsführer des Sächsischen Landesfischereiverbandes

Wo sehen Sie die wesentlichen Beiträge der fischereilichen Erzeugung zum Erhalt der Biodiversität in Deutschland?

Die Aquakultur, insbesondere die traditionelle Karpfenteichwirtschaft leistet einen erheblichen Beitrag zur Biodiversität in Deutschland. Diese semi-aquatischen Systeme bieten einer Vielzahl von bedrohten Tieren und Pflanzen einen Rückzugsraum. Die von Menschenhand geschaffenen Teichanlagen sind somit ein Ersatzlebensraum für verlorengegangene Sumpf- und Auenland-

Andreas Stummer,
Geschäftsführer des
Sächsischen Landes-
fischereiverbandes
Bild: Andreas Stummers



schaften. Neben diesem wichtigen Beitrag zum Natur- und Artenschutz liefern die Teichwirte aber noch eine Vielzahl anderer Ökosystemdienstleistungen. Vor allem die Regulierung des Wasserhaushaltes, also die Bereitstellung von Retentionsflächen bei Niederschlagsereignissen, Wasserrückhalt in der Fläche sowie die Ausbildung eines Mikroklimas in den Teichgebieten sind wichtige Faktoren, die vor allem im Hinblick auf den Klimawandel positive Effekte haben.

Die großflächige Unterschutzstellung von Teichgebieten in Deutschland zeigt die Wichtigkeit dieser Flächen für die Biodiversität. In Sachsen sind ca. 90 % der Teichflächen mit einem Schutzstatus versehen (FFH - Flora Fauna Habitat, SPA - Special Protection Area bzw. Vogelschutzgebiete, Naturschutzgebiete). An diesem Punkt zeigt sich allerdings auch der zentrale Konflikt, für den es eine Lösung geben muss. Einerseits sind die Teiche technische Anlagen, die einer Pflege und Wartung bedürfen. Andererseits soll in diesen Flächen Naturschutz betrieben werden, wobei immer noch die Devise gilt: Umso weniger Eingriff des Menschen, desto besser.

Die Flächen müssen also bewirtschaftet werden, damit diese überhaupt erhalten werden können, und auf der anderen Sei-

te soll der menschliche Einfluss auf die Flächen minimiert werden. Die zentrale Aufgabe muss also darin bestehen, diesen Widerspruch aufzulösen. Dies kann aus unserer Sicht unter Berücksichtigung der derzeitigen Rahmenbedingungen nur durch eine adäquate Vergütung der oben angesprochenen Ökosystemdienstleistungen geschehen.

Können Sie Beispiele dafür nennen, dass die Einstellung der Bewirtschaftung die Biodiversität im ländlichen Raum verringert?

Natürlich. Die fortschreitende Extensivierung in der Teichwirtschaft führt unter anderem dazu, dass der Aufwand zur Pflege und Unterhaltung der Teiche immer größer wird. Die momentane Dürresituation in vielen Teilen Deutschlands verstärkt diese Prozesse sogar noch. Um das Problem zu verdeutlichen, hier folgende Beschreibung: Teiche sind künstlich angelegte, sehr flache Gewässer, die in den meisten Fällen mit einem einzigen Ziel angelegt wurden: die Karpfenzucht. Die traditionelle Bewirtschaftung hat nun dazu geführt, dass diese Teiche auch ein Hotspot der Artenvielfalt geworden sind. Die fortschreitende Extensivierung, weitreichende Umweltauflagen sowie Prädatorenschäden machen es den Fischzüchtern jedoch zunehmend schwierig die notwendigen betriebswirtschaftlichen Ergebnisse zu erwirtschaften, um die Pflege und den Unterhalt der Teiche zu gewährleisten. Dies hat zur Folge, dass die Teiche verschilfen und verlanden. Dies wiederum hat negative Auswirkungen auf die bedrohten Tier- und Pflanzenarten, die man doch eigentlich schützen möchte. Hinzu kommt, dass die Anforderungen des Artenschutzes meist spezifisch sind, also dass sehr konkrete Maßnahmen umgesetzt werden sollen, die sich von Art zu Art jedoch erheblich unterscheiden. Dabei verliert man aus dem Blick, dass nur der Erhalt der Teiche als Ganzes die Grundlage für Arten- und Naturschutz sein kann.

Hier ein konkretes Beispiel aus Sachsen: Der in der Nähe von Leipzig gelegene Eschfelder Teich, der sowohl Vogelschutzgebiets-, als auch Naturschutzgebietsstatus hat, musste aufgrund der genannten Prozesse auf Druck der EU (FFH- und SPA-Gebiete sind EU Richtlinien) für 3 Mio. € saniert werden. Warum das? Die mangelhafte bzw. teilweise ausbleibende Bewirtschaftung des Teiches führte zu erheblichen Verlandungs- und Verschilfungsprozessen. Damit wurden die Lebensbedingungen für die im SPA-Managementplan aufgeführten Arten immer schlechter. Einige der aufgeführten Arten sind sogar ganz verschwunden. Da es sich bei FFH- und SPA-Gebieten jedoch um vertraglich zugesicherte Schutzgebiete handelt, wurde von der EU gefordert, dass Maßnahme zu ergreifen seien, um den Schutzgebietscharakter wiederherzustellen. Deshalb also diese teure Sanierung, die im Übrigen aus Landesmitteln finanziert werden musste. Wenn man nun bedenkt, dass es allein in Sachsen ca. 8.500 ha an Teichfläche gibt, von denen 90 % Schutzgebietscharakter haben, kann man sich vorstellen, welche Aufwendungen kurz- und mittelfristig auf das Land zukommen.

Richtiger wäre aus unserer Sicht die Bewirtschaftung der Teiche nach guter fachlicher

Praxis zu gewährleisten und damit auch die Schutzziele besser erfüllen zu können.

Welche Rolle spielen die Prädatoren in diesem Kontext?

Prädatoren (Kormorane, Fischotter, Grau- und Silberreiher, Fisch- und Seeadler, Gänseäger, etc.) haben sich in den letzten drei Dekaden aufgrund von Artenschutzmaßnahmen in ihren Populationen stark vergrößert. Das ursprüngliche Ziel, diese Arten vom Aussterben zu bewahren, ist erreicht worden. Die Ausprägung sich selbst tragender Populationen wird von Seiten der Fischereiverbände dabei voll unterstützt. Jedoch haben diese Erfolge des Artenschutzes in der vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft dazu geführt, dass die genannten Arten nun oftmals massenhaft vorkommen und das Ziel der guten Erhaltungszustände schon lange erreicht wurde. Nun stellt sich die Frage, wie geht man mit solchen Erfolgen um. Bisher schützt man diese Arten weiter, obwohl die Populationsgrößen weit über den notwendigen Erhaltungszuständen liegen.

Das führt zu großen Konflikten in den Teichwirtschaften. Die Schäden durch genannte Prädatoren übersteigen die möglichen Ausgleichszahlungen bei weitem und verschlechtern die wirtschaftlichen



Teiche, die nicht gepflegt und unterhalten werden, verschilfen und verlanden, wie hier in der Nähe von Uhyst in Sachsen

Bild: Andreas Stummer

Ergebnisse der Teichwirtschaften und damit die Möglichkeiten zur Pflege und Unterhaltung erheblich.

Kurz gesagt: Sollen Prädatoren auch in Zukunft so massiv geschützt werden, ist es dringend notwendig, die dadurch entstandenen Schäden adäquat auszugleichen, um den Teichwirtschaftsbetrieb langfristig zu gewährleisten. Im Übrigen ist das auch eine rechtliche Fragestellung. Denn juristisch gesehen geht es bei den Fischen in Aquakulturbetrieben/Teichwirtschaften um das Eigentum der Fischzüchter; anders als in natürlichen Gewässern, in denen die Fische herrenlos sind.

Wie sehen Sie die Zukunft der Betriebe – effiziente Erzeuger mit wettbewerbsfähigen Produkten auf dem Markt oder staatlich finanzierte Teichpfleger?

Das ist die entscheidende Frage! Ich könnte es mir nun einfach machen und sagen beides!

Die Hauptfischart in den Teichwirtschaften wird der Karpfen bleiben. Denn der Karpfen selber ist der beste und „kostengünstigste“ Landschaftspfleger. Man kann das mit der Rolle von Schafen bei der Beweidung sensibler Ökosysteme vergleichen. Diese Rolle spielt der Karpfen in den Teichen. Außerdem bieten Teiche optimale Lebensbedingungen für Karpfen.

Der Karpfen hat aber auch andere Vorteile. Zur Karpfenzucht benötigt man keine tierischen Proteine. Das heißt: In der Ökobilanz ist der Karpfen unschlagbar. Vor dem Hintergrund einer bewussten und zunehmend kritischen Konsumentensicht auf die eigene Ernährung und die Frage nach Herkunft, Haltungsbedingungen und Umwelteinflüssen, hat der Karpfen ein sehr großes Potential. Dies zeigt auch der Ernährungsratgeber von WWF und Greenpeace.

Hier belegt der Karpfen unangefochten den ersten Platz, was dessen Ökobilanz angeht.

Leider hat der Karpfen bei vielen Menschen immer noch ein schlechtes Image. Hier gilt es durch Aufklärung und die Einführung neuer Karpfenprodukte gegenzusteuern.

Auf der anderen Seite sind die Teichwirte schon längst Landschaftspfleger geworden. Oder anders formuliert, sie waren es schon immer, jedoch nimmt dieser Fokus weiter zu, während die Tätigkeit der Fischzucht selber aktuell an Bedeutung verliert.

Die landschaftspflegerische Tätigkeit der Teichwirte ist essentieller Bestandteil der Arbeit des Teichwirtes. Die damit bereitgestellten Gemeinwohl- und Ökosystemdienstleistungen (Erhalt der Kulturlandschaft, Natur- und Artenschutz, Wassermanagement in der Fläche, Nährstoffrückhalt (Teiche sind Nährstoffsinken), Milderung von Effekten im Zusammenhang mit dem Klimawandel, Produktion eines gesunden und nachhaltigen Lebensmittels) wurden in der Vergangenheit nebenbei, oder „on Top“ erbracht. Möchte die Gesellschaft allerdings, dass diese Leistungen weiter erbracht werden, müssen Mechanismen gefunden werden, um diese Leistungen adäquat und langfristig planbar zu vergüten.

Wenn man es also zusammenfassen müsste, wäre die Formel vielleicht wirklich: Karpfenzucht liefert auf der einen Seite gesunde, qualitativ hochwertige und nachhaltig produzierte Lebensmittel und gleichzeitig werden bei der Produktion eine Vielzahl von Gemeinwohlleistungen für die Gesellschaft erbracht, die unter den aktuellen Rahmenbedingungen jedoch auch von der Gesellschaft honoriert werden müssen.

Mit dem Blick auf die Biodiversität in der Landschaft: Liegt die Zukunft der marktrelevanten Fischerzeugung in technischen Kreislaufanlagen in der Halle?

Schafft man es, die Indoor Produktion von Fischen in technischen Kreislaufanlagen so zu gestalten, dass Energie-, Nährstoff-, und

Wasserbilanzen keine negativen Auswirkungen auf die Landschaft/Umwelt haben und die Produktion damit nachhaltig ist, kann diese Form der Fischproduktion zukunftsweisend sein. Um das zu gewährleisten, ist jedoch ein erheblicher technischer Aufwand notwendig. Dies führt auf direktem Wege zur Frage der Wirtschaftlichkeit. Schlussendlich müssen die Produkte solcher Anlagen mit der Konkurrenz auf dem Weltmarkt mithalten können. Umso größer der Produktionsaufwand jedoch ist, desto teurer wird das Produkt.

Bezüglich der Biodiversität im speziellen sehe ich jedoch weder positive noch negative Effekte solcher Anlagen. Soll heißen: Die technische Aquakultur kann mit hohem Aufwand eine nachhaltige Fischproduktion gewährleisten. Der hohe Technisierungsgrad stellt aktuell jedoch die Wirtschaftlichkeit in Frage. Für die Biodiversität in der Fläche ist sie weder Lösung noch Problem.

4.5 Kormoran

Interview mit Stefan Jäger, Geschäftsführer des Verbandes der Fischereigenossenchaften NRW und zugleich Vorsitzender der Kormoran-Kommission des Deutschen Fischerei-Verbandes

Wie entwickeln sich die Kormoran-Vorkommen in Deutschland und Europa?

Bei meinen Antworten bitte ich zu berücksichtigen, dass hier mit Kormoran die Festlandrasse *Phalacrocorax carbo sinensis* gemeint ist.

Der Kormoranbrutbestand hat sich in Deutschland mit rd. 25.000 Brutpaaren auf ein nie bekanntes, hohes Niveau eingependelt. Die meisten Brutpaare (rd. 14.000) brüten in Mecklenburg-Vorpommern.

Gehen wir davon aus, dass annäherungsweise die Anzahl Brutpaare multipliziert mit dem Faktor 5 den Herbstbestand an-



Stefan Jäger,
Vorsitzender der
Kormoran-Kommission des Deutschen
Fischerei-Verbandes
Bild: Stefan Jäger

gibt, fressen alleine über 120.000 deutsche Kormorane Fische an unseren Gewässern. Hinzu kommen dann die Vögel aus dem Ostseeraum, Großbritannien und den Niederlanden auf den Weg zu ihren Winterquartieren in Südeuropa.

Hat der Bestand einen sicheren „guten Erhaltungszustand“ im Sinne der EU-Vogelschutz-RL ?

Die EU-Kommission hat bereits 1997 den Kormoran von Anhang I der Vogelschutzrichtlinie gestrichen, da *P. carbo sinensis* seit spätestens 1994 einen günstigen Erhaltungszustand hat. 1997 gab es in Europa rund 800.000 Kormorane, bei der letzten großen Zählung waren es 1.4 Millionen Vögel.

Welche Tendenz zeigt sich bei den Schäden an der Fischfauna und den Fischereibetrieben?

Gerade an Gewässern, an denen historisch keine Kormorane vorkamen, und das sind im Grunde alle deutschen Mittelgebirgs- und die Alpinen Gewässer mit Ausnahme der großen Seen, hat sich die Fischfauna durch den Kormoranfraßdruck erheblich verändert.

Größere, insbesondere schwarmbildende Fischarten sind in weiten Strecken nahezu

**Kormorane am
Göttinsee beim
Gefiedertrocknen vor
dem nächsten Fischzug**
Bild: Lars Dettmann



vollständig verschwunden (Äsche, Nase). „Schlundgängige“ Fische in den Größen 10 bis 30 cm muss man mit der Lupe suchen. Abwandernde Lachssmolts werden gerne vom Kormoran gefressen und dass Aale gerne auf dem Speisezettel des effektiven Fischjägers stehen, ist auch bekannt. Gleichzeitig nehmen die Bestände der Kleinfischarten zu.

Neuer ist die wissenschaftliche Erkenntnis, dass sich die massive Störung der Nahrungskette negativ auf die Gewässergüte auswirkt. Hier spricht man von einer biogenen Kolmation, die sich wiederum schlecht auf die Reproduktion der Kieslaicher auswirkt.

Die Schäden in den Fischereibetrieben können sicherlich von den Vertretern dieser Verbände besser beantwortet werden. Ich würde sie als ganz erheblich einstufen, da größere Teiche und Seen nicht mit Netzen geschützt werden können. Aber auch die Investitionen in Schutzmaßnahmen und der enorme zeitliche Aufwand für den Vergrämungsabschuss, wo er denn möglich ist, sind wirtschaftliche Schäden für die Fischer und Teichwirte. Diese wollen wertvolle Nahrungsmittel produzieren und keine Vögel schießen.

Dazu kommen weitere Prädatoren, wie der Fischotter oder der Silberreiher, die gerne ihre Fische und damit ihre Existenzgrundlage verzehren und mit Biber und Nutria Arten, die erhebliche Schäden an Dämmen und Zuwegungen der Teichanlagen verursachen.

Gibt es neue technische Entwicklungen bei der Schadensabwehr?

Neue Techniken sind mir nicht bekannt. Es gibt Überlegungen Vergrämungsmaßnahmen mit Drohnen durchzuführen. Erfahrungsgemäß werden aber wirksame Maßnahmen (z. B. Vergrämung von Kormoranen in der Brutkolonie) von den Kormoranfreunden aufs heftigste bekämpft, so dass die Anwendung jeder neuen Technik, die zur Lösung des Problems beitragen könnte, auf massiven Widerstand stoßen wird.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit der Jägerschaft bei dem jagdlichen Management der Bestände?

Die Zusammenarbeit läuft in weiten Teilen gut. Der DJV unterstützt den DAFV und den DFV in allen Gremien. Vor Ort hängt die Zusammenarbeit häufig von Personen ab. Meine eigene Erfahrung an der Ruhr bei Essen ist, dass viele JägerInnen bereit

sind, beim Fischschutz zu helfen. Wichtig ist der persönliche Kontakt zwischen den Anglern, Fischern und Jägern. Wir müssen die Jäger, sofern das überhaupt noch erforderlich ist, über die Problematik aufklären und sie auch bei der Jagd unterstützen. Beispielsweise durch Informationen über bevorzugte Fraß- oder Rastplätze. Wir können an größeren Gewässern beim Bergen erlegter Vögel durch die Bereitstellung von Booten helfen und uns ebenfalls bei der Verwertung der Beute einbringen. In NRW führen in diesem Sinne der Landesjagdverband und der Landefischereiverband Westfalen und Lippe das zweite Praxisseminar zur Kormoran-Bejagung durch.

Sind neue Rechtsvorschriften bei den Bundesländern in Kraft getreten?

Neue Rechtsvorschriften sind mir nicht bekannt. Für NRW kann ich berichten, dass wir seit Juni 2018 eine neue Kormoranverordnung haben und im Jagdjahr 2019/20 knapp 2.100 Kormorane erlegt wurden.

Bewegt sich etwas auf der Ebene der EU-Gesetzgebung?

Eine Bewegung im Sinne eines verbesserten Fischartenschutzes kann ich leider nicht erkennen. Zum zweiten Mal nach 2008 hat das Europäische Parlament am 12.06.2018 in einem mit großer Mehrheit angenommenen Entschließungsantrag die Kommission aufgefordert, die überhöhten Kormoranbestände durch ein Management zu reduzieren.

Daraufhin ist nicht viel passiert. Die EU-Kommission verweist auf mögliche Ausnahmen vom Schutzregime des Kormorans für die Mitgliedsstaaten, wovon z. B. Dänemark Gebrauch macht. Unsere Bundesregierung lehnt einen Deutschen Managementplan ab und verweist auf die Bundesländer und diese betonen, dass das Problem in Europa gelöst werden müsste. Wir sprechen daher auch vom Bermuda-dreieck, in dem unsere Fischbestände untergehen.

Im Grunde müssen wir daher froh sein, dass die meisten Bundesländer Kormoranverordnungen erlassen haben. Diese sind leider nicht wirklich aufeinander abgestimmt und ihr Inhalt hängt eher von der politischen Lage im Bundesland als von den fachlichen Anforderungen eines endlich verbesserten Fischartenschutzes ab.

Wie ist die Stimmung in den Teichwirtschaften?

Welche Perspektiven ergeben sich in dieser Lage für den Aquakultur-Standort Deutschland?

Soweit ich das beurteilen kann, wird die Stimmung in den Betrieben, denen Schutzmaßnahmen gestattet sind, aktuell mehr von den niedrigen Wasserständen und den hohen Wassertemperaturen überschattet. Aber bitte fragen Sie hierzu bei den entsprechenden Verbänden selber nach, die Ihnen auch die letzte Frage besser beantworten können.

4.6 Otter

Interview mit Lars Dettmann, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Berlin Brandenburg



Lars Dettmann,
Geschäftsführer des
Landesfischereiverbandes
Berlin Brandenburg
Bild: Lars Dettmann

Sind Otter inzwischen flächendeckend in Deutschland vorhanden?

Noch nicht. Anfang der 90er Jahre war der Fischotter in Deutschland nur noch im Nordosten in den heutigen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und im Norden Sachsens vertreten. Der Straßenverkehr und Umweltgifte in der Landschaft hatten die Bestände zuvor massiv reduziert und die Ottervorkommen in weiten Teilen Deutschlands ausgelöscht. Der gezielte Umbau von Brücken und Durchlässen, an denen Straßen über Gewässer kreuzen, half bei der Reduzierung der Verkehrstopfer, während strenger Auflagen beim Gebrauch giftiger Chemikalien deren Konzentration in der Umwelt und damit auch die schädliche Wirkung auf den Fischotter drastisch verringerten. Im Ergebnis breiten sich die Fischotter seit nunmehr 30 Jahren vor allem entlang von Flussläufen wieder gen Westen und Norden aus. Inzwischen hat er über Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Nordrheinwestfalen und Niedersachsen die Grenze zu den Niederlanden erreicht und im Norden die Lücke zu den Ottervorkommen in Dänemark geschlossen. Auch Thüringen und Hessen haben wieder Ottervorkommen. Zugleich erfolgt, ausgehend von tschechischen Fischottervorkommen, über den Bayerischen Wald und die Oberpfalz die Westausbreitung in Süddeutschland. Lediglich im Saarland und Rheinlandpfalz gibt es nach derzeitigem Stand bisher noch keine Otternachweise.

Wo sind die „Hotspots“ und welche Konflikte gibt es?

Ein Blick auf die Verbreitungskarte zeigt, dass im Nordosten Deutschlands nahezu flächendeckend Fischotter unterwegs sind. Ähnlich sieht es inzwischen im Bayerischen Wald und der Oberpfalz aus. Wahre „Hotspots“ sind dabei stets die Regionen, in denen es noch Karpfenteichwirtschaft und damit Teichgebiete gibt. Fischteiche in der Landschaft erhöhen die Lebensraumka-

pazität für den Fischotter, so dass die Vorkommen dort entsprechend dichter sind. Das führt zu erheblichen Schäden in den Fischbeständen sowohl in Teichen, als auch in umliegenden natürlichen Gewässern und damit zu entsprechenden Konflikten mit Teichwirten und Sportfischern. Für die Erwerbsfischerei in Flüssen und Seen war der Fischotter an sich bislang nie ein Problem. Das änderte sich, als Otterschützer zur Selbstdarstellung und Spendenakquise eine Kampagne gegen die Reusenfischerei starteten. Obwohl sich nur extrem selten Fischotter in eine Reuse verirren und dort verenden, wurde dieses Risiko in der Kampagne als extreme Gefahr für die Fischotter dargestellt. Dass ausgerechnet im Nordosten Deutschlands, wo der Fischotter nie wirklich gefährdet war, auch die höchste Dichte an Fischereibetrieben mit entsprechend intensiver Reusenfischerei in ganz Deutschland besteht und sich der Fischotter von hier aus vorbei an den Reusen der Fischer wieder ausbreitet, wurde von den Machern der Kampagne unterschlagen. Gleiches gilt für den Umstand, dass auch heute noch der Straßenverkehr für 80 bis 90 % der Totfunde von Fischottern verantwortlich ist. Erst unter den übrigen Todesursachen taucht dann unter anderem auch das Ertrinken in Fischreusen auf. In dieser Statistik wird jedoch nicht zwischen den Reusen der Erwerbsfischerei und den von Fischwilderern gestellten Kleinreusen unterschieden. Im Ergebnis wird heute verbreitet versucht, unter Berufung auf das europäische Artenschutzrecht, die Reusenfischerei „zum Schutz des Fischotters“ einzuschränken.

Welche Schäden sind schwerwiegender: Der Befall von Teichwirtschaften und die daraus resultierenden Fraßschäden oder der Minderfang in der Fluss- und Seenfischerei u. a. durch otterabweisende Konstruktionen in Reusen („Otterkreuze“)?

Beide gefährden die wirtschaftliche Existenz von Betrieben, sind aber nur schwer

miteinander zu vergleichen. Während in Teichwirtschaften der Fischotter selbst massive Verluste verursacht, leidet die Fluss- und Seenfischerei unter den überzogenen Auslegungen europäischer Vorschriften zum Artenschutz. Letztere gehen so weit, dass Vertreter von Behörden und Naturschutzverbänden eine vorsätzliche Tötungsabsicht unterstellen, sofern der Fischer in einer Reuse einen Fischotter fangen sollte. Inzwischen entwickelte „Ausstiegshilfen“ für Kleinreusen entschärfen den Konflikt nur teilweise, weil z. B. das Land Berlin im Entwurf zur Novelle der Landesfischereiordnung verlangt, dass der Fischer das Einschwimmen von Fischottern verhindern oder das Überleben einschwimmender Otter „gewährleisten“ muss. In dieser Absolutheit ist das auch mit den derzeit zur Verfügung stehenden Ausstiegshilfen nicht machbar, und der Fischer müsste seine Reusen im Schuppen hängen lassen.

Wie bewähren sich Ausstiegsmöglichkeiten („Reißnaht“) in der praktischen Fischerei?

Der Einbau der in Tierversuchen mit Fischottern unter eher realitätsfernen Bedingungen getesteten Ausstiegshilfen verursacht neben den Kosten für Beschaffung und Einbau natürlich Probleme im Handling

der Reusen. Am Steinhuder Meer hat der Haupterwerbsfischer vor dem Hintergrund der Vorgaben auf die Fortführung des Fischereipachtverhältnisses verzichtet. Damit dürfte die Frage hinreichend beantwortet sein.

Es ist unstrittig, dass viel mehr Otter im Straßenverkehr sterben als in Fanggeräten der Fischerei, und der Bestand wächst trotzdem. Macht es da Sinn, die Fischereibetriebe so zu schwächen?

Wie zuvor schon erwähnt, wird in den Totfundstatistiken jeder ertrunkene Fischotter als „Reusenopfer“ geführt, ohne zu differenzieren, ob er in legal gestellten Reusen oder in unsachgemäß aufgestellten Reusen von Fischwilderern verendet ist. Selbst in Summe bewegt sich der Anteil der „Reusenopfer“ im Bereich von 5 bis 10 % aller getöteten Fischotter, während allein der Straßenverkehr für rund 90 % verantwortlich ist. Jetzt interessieren sich Fischwilderer mit ihren illegal gestellten Reusen ebenso wenig für die Vorschriften des Fischereirechts, wie sie auch rechtliche Regelungen des Artenschutzrechtes ignorieren. Sie nutzen weiter die im Handel frei verkäuflichen Reusenmodelle für ihr illegales Treiben, ohne sich um den Otterschutz zu scheren. Im



Reuse mit Reißnaht als Ausstiegshilfe für Fischotter
Bild: Albrecht Hahn

Fischotter

Bild: Garry K. Mann



Gegensatz zu den deutlich größer dimensionierten Reusen der Erwerbsfischer sind die zur Fischwilderei verwendeten Kleinreusen für Fischotter gefährlich, weil bereits gefangene Fische hier für ihn vom Reuseneingang aus sichtbar sind und wie Köder wirken. Die in solchen illegal gestellten Reusen verendeten Otter landen als Reusenopfer in der Statistik und dienen als Argument für die Beschränkungen von Erwerbsfishern. Dem Fischotter hilft das nicht – im Gegenteil. Wo derart überzogene Vorgaben den Erwerbsfishern den Rest geben und sie vom Wasser verdrängen, sinkt für die Fischwilderer das Risiko entdeckt zu werden, ganz dramatisch. Die logische Folge: eher mehr illegal und dilettantisch gestellte Kleinreusen, womit das Risiko für die Fischotter zwangsläufig zunimmt.

Bei den Teichwirtschaften können massive, aufwendige Zaunkonstruktionen gebaut werden, um den Ottern den Zugang zu den Teichen unmöglich zu machen. Wie hoch sind die Kosten?

Die Kosten sind von der Art des Zaunes und von den Geländebedingungen vor Ort abhängig. Um Fischotter wirklich dauerhaft und sicher aus Teichen heraus zu halten, sind entsprechend stabile Anlagen erforder-

lich, die zudem ausreichend tief in den Boden eingelassen werden müssen. Eine solche Zaunanlage zum Schutz von insgesamt 3,2 ha Teichflächen hat im brandenburgischen Fünfeichen insgesamt 124.000 € gekostet. Das entspricht Kosten pro Hektar Teichfläche von 38.750 € und vermittelt, in welchen Dimensionen man sich bewegen würde, wenn man die insgesamt mehr als 23.000 ha Teichflächen in Deutschland ottersicher einzäunen wollte.

Das bayerische Ottermanagement mit spezifischen Otterberatern und hohem Einsatz von Geldmitteln ist bundesweit am besten entwickelt, läuft das erfolgreich?

Im Freistaat Bayern hat man frühzeitig reagiert und die zum Thema Fischotter streitenden Parteien an einen Tisch geholt. Im Bewusstsein, dass Teichwirtschaft nicht nur ein Stück Kulturgut und Wertschöpfung ist, sondern auch die Grundlage für die große Artenvielfalt in den Teichgebieten bildet, wurde und wird nach gangbaren Lösungen gesucht. Entschädigungsregelungen, die finanzielle Förderung von Zaunanlagen und die Beratung der betroffenen Teichwirte sind durchaus Erfolge. Am Ende kuriert man damit aber noch immer nur am Symptom, weil tatsächlich zufriedenstellende Lösungen ohne gezielte, lokale Eingriffe

in die Ottervorkommen allein aus finanziellen Gründen – siehe Kosten für die Einzäunung – nicht flächendeckend umsetzbar sind. Der Versuch der Verwaltung, in der Oberpfalz einzelne Fischotter in Teichgebieten entnehmen zu lassen, wird derzeit von zwei anerkannten Naturschutzverbänden per Klage blockiert. Es bleibt deshalb abzuwarten, wie diese juristische Auseinandersetzung ausgeht.

Gibt es eine wachsende Zahl von Betriebsaufgaben?

Ja! Der Begriff Teichwirtschaft an sich sagt ja schon, dass es um das Erwirtschaften von letztlich finanziellen Erträgen geht. Anders sind die Teichgebiete als Betriebsanlagen, Landschaftselemente und wichtige Habitate für geschützte Arten nicht zu erhalten. Das erwirtschaften nachhaltiger Erträge gelingt inzwischen flächendeckend nicht mehr, sofern die öffentliche Hand nicht mit finanziellen Beihilfen unterstützt. Kernproblem sind die insgesamt enormen Fischverluste durch Prädation. Dabei ist der Fischotter neben Kormoran, Silberreiher und vielen anderen Fischliebhabern nur einer von vielen Akteuren am und im Teich. In der Summe ist die Teichwirtschaft deshalb inzwischen zur Fütterung von geschützten Arten mit Fisch verkommen. Dieser Umstand, die entsprechende Frustration bei den Teichwirten und finanzielle Zwänge führten inzwischen zur Aufgabe einer Vielzahl von Teichen und Teichgebieten. Damit verschwinden neben der Wertschöpfung gerade im ländlichen Raum auch Biotope, auf die eine Vielzahl gefährdeter Tier und Pflanzenarten angewiesen sind. Wir erleben gerade, wie die zu unflexiblen Regelungen des europäischen Artenschutzes an ihrem eigenen Erfolg scheitern. Die ambitionierten Ziele der Biodiversitätsstrategie 2030, die von der EU-Kommission in dieser Ausgegeben wurden, werden wir nicht nur in Deutschland schon allein wegen des Verschwindens einer Vielzahl von Teichen/ Teichgebieten und den dort lebenden, nach

EU-Recht geschützten Arten, sicher verfehlen.

Wie ist die Stimmungslage in den Betrieben, die von Otterschäden betroffen sind?

Natürlich verstärkt die Problematik den ohnehin schon vorhandenen Frust auf die teils weltfremden Schutzbestimmungen der EU und die Verwaltungsstrukturen, die diese Bestimmungen umsetzen müssen. Zu sehen, wie der eigene und tatsächlich erhebliche Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt in Form der Teichbewirtschaftung ausgerechnet durch absolut dogmatische Schutzvorschriften aus Brüssel zunichtegemacht wird, lässt die Menschen schlicht verzweifeln.

Was wäre konkret zu tun, um das Otterproblem so einzugrenzen, dass nachhaltige Fischerei und Aquakultur hier weiter eine Zukunftsperspektive haben?

Ursprung, nicht nur des „Otterproblems“, ist ein Geburtsfehler der europäischen Artenschutzrichtlinien. Sowohl der Vogelenschutz- als auch der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie fehlt der an sich zwingend notwendige Automatismus, mit dem sich der Schutzstatus für eine Art umgehend an die tatsächliche Gefährdungssituation dieser Art anpasst. Wo der Schutz erfolgreich war und damit sogar massive Schäden verbunden sind, muss der Schutzstatus regional angepasst und ggf. auch eine Regulierung der betreffenden Art möglich werden. Damit wäre nicht nur der Konflikt um den Fischotter augenblicklich entschärft. Auch bei Kormoran, Biber, Wolf oder Silberreiher würden sich so die nötigen Spielräume eröffnen, die derzeit von interessierten Kreisen mit Verweis auf die EU-Vorgaben juristisch blockiert werden. Zugleich würde so verhindert, dass wie bei der Reusenfischerei völlig überzogene Schutzvorschriften eine nachhaltige Befischung bzw. verhindern und zugleich die Akzeptanz für Maßnahmen des Artenschutzes ruinieren.

5. Angelfischerei

Noch spüren wir die Auswirkungen der Pandemie, für deren Bekämpfung im März in Deutschland zahlreiche das öffentliche Leben einschränkende Regelungen erlassen wurden. Aber mit dem Sinken der Infektionszahlen von Tag zu Tag wächst die Hoffnung, dass 2021 wieder ein Jahr voller Aktivitäten sein wird. Im Rückblick auf 2019 erkennen wir schmerzhaft, wie sehr die Regelungen zur Eindämmung der Pandemie die Verbandsarbeit behindert haben. Es ist gut, dass die Umsetzung der Regelungen sich als erfolgreich erwiesen haben.

Als ein Spartenverband im Deutschen Fischerei-Verband ist der DAFV die Interessenvertretung der Anglerinnen und Angler. Auch wenn Angler und Erwerbsfischer teilweise dieselbe Ressource nutzen, also Konkurrenten sind, gibt es doch eine ganze Reihe von Themen, bei denen wir am selben Strang in dieselbe Richtung ziehen: Die besondere Wertschätzung des Lebensmittels Fisch, die Sorge um saubere und durchgängige Gewässer, die den Fischen das natürliche Laichverhalten und ihre Wanderungen ermöglichen, die Regulierung des Kormorans, der sich in den vergangenen drei Jahrzehnten so stark vermehrt hat, dass regional heimische Fischarten in ihrem Bestand gefährdet sind. Lange haben wir über die Aalversandstelle die Versorgung von Vereinen und Fischereien mit gesunden Glasaalen unterstützt. Im vergangenen Jahr mussten wir Schritte unternehmen, dies zu beenden. Gemeinsam vertreten wir im Deutschen Fischerei-Verband die Interessen der Fische, der Fischer und der Angler!

Im zurückliegenden Jahr haben wir einiges erreicht, können auf verschiedenen Feldern Erfolge verzeichnen. Doch es gibt Dauerbrenner, bei denen wir nur wenig vorankommen:



Dr. Christel Happach-Kasan, die Präsidentin des Deutschen Angelfischerverbandes

Bild: Claus Ubl

1. Die mangelhafte Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, nur 20 % der Oberläufe der Flüsse können von laichbereiten Fischen erreicht werden. Die große Fischtreppe in der Elbe in Geesthacht wird weiterhin von Fischen nur eingeschränkt gefunden, und es ist nicht absehbar, wann der alte Zustand wieder erreicht sein wird. Die Situation ist durchaus dramatisch, denn dadurch wird das riesige Gebiet der Elbe mit ihren Nebenflüssen von der Tideelbe abgeschnitten. Das 60 Jahre alte Stauwehr in Geesthacht soll saniert werden, aber die zuständige Bundeswasserstraßenverwaltung hat die Notwendigkeit einer funktionstüchtigen Fischtreppe nicht auf dem Schirm.

2. Der Bestand des Kormorans ist in mehreren Bundesländern deutlich zu hoch für die Entwicklung eines naturgemäßen Fischbestands, der Fischartenschutz hat nicht die Bedeutung, die ihm zukommt. Die Haltung des BfN, Prädatoren beeinflussen nach Meinung des BfN Fischbestände nicht, ist

wissenschaftlich nicht haltbar und verhindert sinnvolle Lösungen.

Ein weiteres Ärgernis ist die Kampagnen-Organisation Peta. Unter dem Vorwand des Tierschutzes versucht sie Menschen gegen das Angeln einzunehmen. Sie erstattet Anzeigen, die zumeist scheitern; damit wird das Rechtssystem belastet, aber kein Tier geschützt. Ihr eigener Umgang mit ihr anvertrauten Tieren endet zumeist tödlich für die Tiere.

Doch es gibt sehr schöne Erfolge! Erstmals ist es uns gelungen, mit 23 weiteren Naturschutzorganisationen ein Bündnis zu bilden, das sich für ein Verbot der Netzfischerei vor dem Haringvlietdamm im Mündungsbereich des Rheins in den Niederlanden einsetzt. 2019 war international das Jahr des Lachses. Der Lachs war von uns als Fisch des Jahres nominiert worden, und gemeinsam mit vielen engagierten Lachsfreunden aus den Landesverbänden haben wir eine hochwertige Broschüre zum Lachs erarbeitet, in der die wesentlichen Wiederansiedlungsprojekte dargestellt sind. Es ist ein gemeinsames Interesse, dass die Lachse wieder in ihre Laichgebiete in den Oberläufen der Flüsse zurückkehren können. Ohne diese Rückkehrer sind alle Wiederansiedlungsprojekte wirkungslos. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, dass die Netzfischerei vor der Rheinmündung unterbunden wird. Es ist ein toller Etappensieg für dieses Ziel die Unterstützung von weiteren 23 Naturschutzorganisationen erhalten zu haben.

In diesem Jahr ist die Nase der Fisch des Jahres. Auch diese Broschüre ist so umfangreich wie die letzte und hoch spannend. Die Nase reinigt Kiesbetten, so dass Kieslaicher sie nutzen können. Die Nase ist damit ein Anzeiger für den gesunden Zustand eines

Gewässers. Dort, wo der Kormoran ihr nachstellt, werden Kiesbetten von Algen überwachsen, können nicht zum Laichen genutzt werden. Über die Regulierung des Kormoranbestandes kann der Nasenbestand erhalten werden. Leider musste die sorgfältig geplante Veranstaltung zur Vorstellung des Hefts abgesagt werden.

Unsere Vereine leisten für die von ihnen betreuten Gewässer wichtige Naturschutzarbeit. Viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit nützen der Natur der Gewässer. Um diese Arbeit stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, haben wir zusammen mit Fisherman's Partner und der Zeitschrift Blinker das Projekt Gewässer-Verbesserer gestartet. Im kommenden Jahr werden in jedem Monat unter allen Bewerbern 500 € verlost.

Unser Jahresbericht gibt Auskunft über die Aktivitäten des Verbandes
Dr. Christel Happach-Kasan
Präsidentin



Im Fokus des letzten Jahres stand, wie auch schon 2018, die zeitgemäße Aufstellung und die zukunftsorientierte Weiterentwicklung des Verbandes. Die technischen Möglichkeiten der Kommunikation sollten genutzt und die bestehenden Strukturen stabilisiert werden. Mit dem Blick nach vorne hat sich ein wichtiges Motto des DAFV herausgestellt:

als Ausgleich zum Stress im Alltag oder indirekt über die Verwertung des gefangenen Fisches. Nachhaltiger geht es kaum.

Wer ein Ziel vor Augen hat, muss auch die Voraussetzungen schaffen, um den Weg beschreiten zu können. So war es sicher nicht verwunderlich, dass ein interner Fo-



Angeln in der Mitte der Gesellschaft

Angeln ist seit jeher ein Teil unserer Gesellschaft. Angeln vermittelt Lebensqualität, bietet Erholung und Abenteuer. Angeln vermittelt Artenkenntnis und ökologische Zusammenhänge und in Zeiten, in denen Kühe lila und Fische eckig sind, geht doch nichts über einen selbstgefangenen Fisch. Angeln ist zeitgemäß!

Eine wichtige Aufgabe unseres Verbandes ist es, die weitreichende Akzeptanz der Öffentlichkeit für die Angelfischerei in Deutschland zu fördern. Dafür müssen die Stärken und die Bedeutung der organisierten Anglerinnen und Angler deutlicher nach außen getragen werden. Angeln ist weit mehr als nur Fische aus dem Wasser zu ziehen. Neben den wichtigen Aufgaben der Hege und Pflege, leisten unsere Angelvereine, unsere Anglerinnen und Angler, in oftmals unzähligen ehrenamtlichen Stunden, einen bedeutenden Mehrwert, auch über ihre Verbands- oder Vereinsstruktur hinaus. In der heutzutage schnelllebigen Welt leisten sie einen enormen Beitrag für die Gesellschaft, sie fördern soziale Kontakte und schaffen einen Raum für Gemeinschaft. Angeln kann gesundheitsfördernd sein – ob direkt

kus im letzten Jahr bei uns weiterhin auf grundlegenden Strukturelementen lag. Insbesondere unsere Kommunikationswege nach innen, aber vor allem auch nach außen, wurden weiterentwickelt. Unsere Homepage wird als neu, frisch und modern wahrgenommen. Als Ergebnis haben sich die Zugriffe auf der Webseite innerhalb der ersten beiden Jahre deutlich gesteigert. Auch die AFZ Fischwaid, unsere Verbandszeitschrift und nebenbei die älteste Angelzeitschrift der Welt, erscheint seit diesem Jahr im neuen Design. Unsere IT wurde auf den neuesten Stand der Zeit gebracht. Sie wurde vielmehr weiterentwickelt oder gar neu geschaffen.

Homepage, Verbandszeitung, IT/E-Mail-Verkehr - die drei vorhandenen Säulen der Kommunikation im DAFV - wurden somit zielgerichtet optimiert. Der nächste logische Schritt kann jetzt nur auf das große weite Feld der sozialen Medien führen.

Es gab 2019 aber auch andere strukturelle Veränderungen in unserer Organisation. Für die Geschäftsstelle in Offenbach wurden kleinere Räumlichkeiten gefunden und angemietet.

Seit Anfang Februar verstärkt Frau Zebila unser Team merklich. Sie ersetzte Frau Leichsenring, die aus eigener Motivation den Verband verlassen hat.

Unsere bisherige Verbandsrechtsschutzversicherung bei der ARAG wurde aufgekündigt und eine erneute Zusammenarbeit mit der Allianz beschlossen und abgeschlossen.

Es hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, die konstruktive Kommunikation, aber auch Konfrontation, zu suchen und zu führen. Das bag-limit beim Dorsch wurde für 2019 von 5 auf 7 Fische pro Angler und Angeltag angehoben. Ein Erfolg, der ohne die deutsche Vehemenz nicht gelungen wäre. Die erneute Senkung für das Jahr 2020 zeigt allerdings auch, dass es nicht nur dem Bestand schlecht geht, sondern dass es mit einem guten Nachwuchsjahrgang 2016 nicht getan ist.

Bei vielen unserer Termine in Brüssel wurde es sehr deutlich, wie wichtig es ist, die Gesprächsintensität mit den EU-Vertretern weiter zu erhöhen. Besonders mit der diesjährigen Neubesetzung der Ämter gilt es, neue Verbindungen aufzubauen.

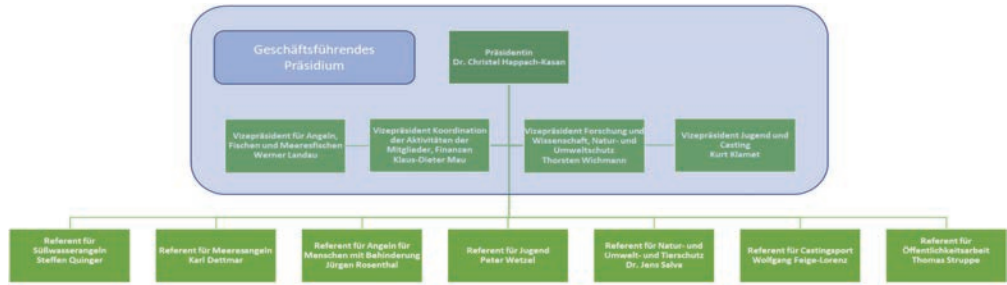
Mit der Kampagne „#ProtectWater“ haben wir uns auf ein neues Terrain der Medienlandschaft gewagt. In Zusammenarbeit mit 100 europäischen Verbänden wurde eine der größten europäischen Kampagnen gestartet, um eine Verwässerung der WRRL zu verhindern. In 16 Jahren hat es Deutschland gerade einmal geschafft, 8 % der Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu überführen und belegt damit in Europa den drittletzten Platz. Über ein eigens installiertes Portal auf unserer Homepage konnten Angler ihre Stimme erheben. Es ist ein starkes Zeichen, dass sich etwa 380.000 Europäerinnen und Europäer an der Kampagne beteiligt haben. Mit über 11.000 Stimmen stellte der DAFV die bei Weitem größte „anglerische“ Unterstützung.

Mit dem Slogan: „Geh raus. Erlebe die Natur. Geh angeln. Iss deinen eigenen Fisch“ sind wir an die Öffentlichkeit gegangen und haben in Form einer Showküche auf Messen heimische Fische zubereitet. Zum Teil frisch geangelt, konnten die Besucher die Verwertung vom Angelfang bis zum fertigen Gericht miterleben.

Nach dem Motto „Angeln ist mehr, als Fische aus dem Wasser zu ziehen“ sind wir nun bereits zum zweiten Mal auf der Bildungsmesse „didacta“ gewesen. In Kooperation mit unseren Mitgliedern haben wir somit erstmalig einer breiten Lehrerschaft aufgezeigt, welchen wichtigen Beitrag die organisierte Anglerschaft bei den Themen Umweltbildung, Jugendförderung und Artenkenntniserhalt leistet.

Unsere Ausrichtung hat in den letzten Jahren eine konkrete Vorstellung bekommen. Auf unserem Weg in die Mitte der Gesellschaft ist es wichtig zu erkennen, welche Wege wir einschlagen müssen und welche Bilder wir schaffen, um unsere Argumente erfolgreich zu platzieren. Genauso wichtig, wie die Kommunikation nach innen ist, muss es uns gelingen, Schnittstellen nach außen zu bedienen. Gesundheit, Erholung, Abendteuer, Jugendförderung, Artenkenntnis, Gemeinschaft und Naturschutz sind nur einige Argumente, die das Angeln nicht unbedingt legitimieren, aber sie zeigen die Mehrwerte des Angelns, die in unserer heutigen Zeit unerlässlich sind. Auf geht's ins Jahr 2020!

Deutscher Angelfischerverband e. V. (DAFV) - Präsidium



Die Jahreshauptversammlung des DAFV wurde am 15. Juni in Berlin abgehalten. Bild: DAFV



Seit drei Jahren finden jährlich zwei Geschäftsführertagungen in Räumlichkeiten der Geschäftsstelle Berlin statt. Bild: DAFV



Im Rahmen des Deutschen Fischereitages in Magdeburg wurde am 21. August der Arbeitskreis Angelfischerei abgehalten. Auf der Tagesordnung stand das Thema „Fenstermaße“. Prof. Dr. Robert Arlinghaus refe-

rierte über den wissenschaftlichen Ansatz, den juristischen Teil übernahm Raimund Müller. Beide waren maßgeblich an der Überarbeitung des FschG HH beteiligt.

5.1 Politische Schwerpunktthemen auf EU-Ebene

Die Arbeit des DAFV auf europäischer Ebene verteilt sich zu unterschiedlichen Anteilen auf die Mitarbeit in der European Anglers Alliance (EAA), im Ostsee Regionalbeirat (BSAC), die Beratung des Europäischen Parlamentes im Rahmen des Interparlamentarischen Forums für Angelfischerei und aquatische Umwelt (RecFishing Forum) sowie die direkten Kontakte zur EU-Kommission (DG-Mare) und den zuständigen nationalen Ministerien (BMEL & BMU). Des Weiteren

10 Jahren Kontakt- und Kooperationspartner waren, im neuen Parlament nicht mehr vertreten sind. Dies gilt insbesondere für den Fischereiausschuss, der für das Angeln immer wichtiger wird. Es galt daher, im Anschluss an die Wahlen als wichtige Grundlage für die Europaarbeit neue Ansprechpartner im Parlament zu finden. Dazu sollte unter anderem ein Infoabend im Rahmen des "RecFishing Forums" dienen, über den an späterer Stelle berichtet wird.



DAFV-Vortrag in Brüssel von Olaf Lindner zum Kormoran.
Bild: DAFV

ist der DAFV auch Mitglied in der European Anglers Federation (EAF).

Von besonderer Bedeutung für die Europaarbeit waren die Wahlen zum neuen Europäischen Parlament im vergangenen Mai. Sie haben zu drastischen Veränderungen geführt. Zum ersten Mal seit 40 Jahren sind Konservative und Sozialdemokraten nicht mehr im Besitz der absoluten Mehrheit. Darüber hinaus gibt es auch eine große Veränderung bei den gewählten Abgeordneten. Über die Hälfte von ihnen ist neu im Parlament. Für EAA & DAFV stellt dies insofern eine Herausforderung dar, da fast alle Abgeordneten, die in den letzten 5 oder sogar

EAA (European Anglers Alliance)

Die Beschäftigung mit Schwerpunktthemen (bag-limits beim Ostseedorsch & dem Wolfsbarsch, gemeinsame Europäische Fischereipolitik, Kormoran, Wasserrahmenrichtlinie, Angeln in Meeresschutzgebieten, Sozioökonomische Studie zur Bedeutung der Angelfischerei in Europa, Schäden durch Kleinwasserkraft, etc.) wurde 2019 im Rahmen der Mitgliedschaft in der EAA fortgesetzt und intensiviert. Es wurden drei Vorstandssitzungen (Berlin, London, Bled/Slowenien), zwei Sub-Group-Meetings (Helsinki und Bled) und eine Jahreshauptversammlung (ebenfalls Bled) durchgeführt, bei denen stets

DAFV vor Ort: Der Fischereiausschuss des EU-Parlaments bei seiner ersten Sitzung nach den Neuwahlen.

Bild: DAFV



Repräsentanten des DAFV anwesend waren und mitgewirkt haben.

Das dritte für 2019 geplante Sub-Group Meeting musste aus organisatorischen Gründen auf Januar 2020 verschoben werden. Die European Anglers Alliance hat im Jahr 2019, im Rahmen der Jahreshauptversammlung im slowenischen Bled, ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Aus diesem Anlass hat die Kommunikationsgruppe unter intensiver Mithilfe des DAFV ein Jubiläumslgo entworfen und einen Kurzfilm erstellt. Die Jahreshauptversammlung der EAA im Jahr 2020 findet in Hamburg statt und wird vom DAFV organisiert.

***RecFishing Forum
(Parlamentarisches Forum für aquatische
Umwelt und Freizeitfischerei im
Europaparlament)***

Aufgrund der Neuwahl des Europaparlaments fanden 2019 nur zwei Veranstaltungen statt. Die Sitzung im Januar 2019 trug den Titel "Der Fitness-Check der Wasserrahmenrichtlinie und der Schutz der EU-Gewässer". Im Rahmen der Konferenz wurde die WRRL im Allgemeinen als eine hervorragende Rechtsvorschrift hervorgehoben, die bei korrekter Umsetzung den

Zustand der EU-Gewässer entscheidend verbessern könnte. Deshalb riet das Forum mehrheitlich von einer Änderung ihres Ansatzes, ihrer Standards und Ziele ab. Während die WRRL so beibehalten werden sollte, wurden die politischen Entscheidungsträger von mehreren Rednern aufgefordert, die Einbeziehung der Interessengruppen zu verbessern und die Aspekte der Wasserbewirtschaftung auch besser und verstärkt in angrenzende Bereiche wie Landwirtschaft, Energie, Hochwasserrisikomanagement und Verkehr einzubeziehen.

Die Auftaktveranstaltung zum Start in die neue Legislaturperiode des Europaparlaments fand im vergangenen November in Straßburg statt. Dazu durften wir auch den neuen EU-Kommissar für Umwelt, Ozeane und Fischerei, Virginijus Sinkevicius aus Litauen begrüßen. Er hielt anlässlich der Auftaktveranstaltung ein Grußwort und merkte an, dass er in der Angelfischerei einen großen Mehrwert für die Europäische Gemeinschaft sieht - sowohl sozioökonomisch als auch kulturell. Den Vorsitz für das Treffen hatte der deutsche Europaabgeordnete Niclas Herbst (CDU) übernommen. Er ist das einzige deutsche Mitglied



Die European Anglers Alliance begrüßt den neuen EU-Kommissar für Umwelt, Ozeane und Fischerei, Virginijus Sinkevičius
Bild: DAFV

im EU-Fischereiausschuss und ein vielversprechender Unterstützer des Freizeitfischereisektors. Dem Vernehmen nach wird er voraussichtlich das Amt fest übernehmen, was ohne Zweifel ein Gewinn für die Angelfischerei in Europa und Deutschland wäre. Des Weiteren hatten zahlreiche Mitglieder des Europäischen Parlaments aus verschiedenen Ländern, politischen Parteien und parlamentarischen Ausschüssen (Ausschuss für Fischerei, Umwelt, regionale Entwicklung und Tourismus, Wirtschaft und Währung, bürgerliche Freiheiten, Justiz und Inneres, etc.) an dem Treffen teilgenommen. Die Veranstaltung diente in erster Linie dem gegenseitigen Kennenlernen und beschäftigte sich darüber hinaus mit politischen, rechtlichen und regulatorischen Fragen im Zusammenhang mit der aquatischen Umwelt, den Fischbeständen und dem Fischereimanagement.

Baltic Sea Advisory Council (BSAC)

Im Jahr 2019 nahmen die Repräsentanten des DAFV an der Hauptversammlung, mehreren Tagungen des Exekutivkomitees und verschiedenen Arbeitsgruppen und Workshops teil. Der Baltic Sea AC berät die Europäische Kommission bei ihren Entscheidungen bzgl. des Managements der

Fischereitätigkeiten und der Fischbestände in der Ostsee und fördert den Dialog zwischen allen Beteiligten (Fischer, Angler, Wissenschaftler, Umweltschützer, Verbraucher, etc.). Wichtigstes Thema für den DAFV im BSAC war im Jahr 2019 das bag-limit für den Ostseedorsch. In weiteren Regionalbeiräten, z. B. North Sea AC vertritt die EAA die Interessen der Angelfischer.

European Anglers Federation (EAF)

Neben der Mitgliedschaft in der EAA engagiert sich der DAFV in der EAF. Die Jahreshauptversammlung des Verbandes fand im vergangenen November in Berlin statt. Der DAFV nahm daran teil und half auch bei der Organisation und Durchführung der Veranstaltung.

Europäische Kommission – Dorschmanagement

Um sich über aktuelle Entwicklungen zu informieren und frühzeitig Einfluss auf mögliche Weichenstellungen hinsichtlich des bag-limits für Ostseedorsch zu nehmen, wurde bereits im Februar das Gespräch in Brüssel gesucht. Im Gespräch mit den EU-Vertretern kritisierte die DAFV-Präsidentin die Vorgehensweise der Kommission

bei den Fangempfehlungen für den westlichen Ostseedorsch im vergangenen Jahr. Insbesondere die Benachteiligung der Angler gegenüber den Berufsfischern sei inhaltlich nicht gerechtfertigt und daher inakzeptabel. Sie forderte die Kommission dazu auf, das Tagfanglimit für Angler entsprechend den jeweils beschlossenen Quoten für die Erwerbsfischerei festzulegen.

Nach Bekanntgabe der ICES-Empfehlungen für die Ostsee und nachdem die EU-Kommission ein sofortiges Fangverbot für die Berufsfischerei auf Dorsch aus der östlichen Ostsee verhängt hatte, waren wir ein weiteres Mal in Brüssel, um mit Vertretern der EU-Kommission zusammenzukommen. Vor Bekanntgabe des Kommissionsvorschlags zu den Fangmöglichkeiten in der Ostsee sprachen sie sich gegen eine erneute Veränderung des Westdorsch bag-limits für 2020 aus und schlugen für den Bestandsaufbau einen ökologischen Ansatz in Form einer wissenschaftlich begründeten Schonzeit als zielführend vor.

Kormoran

Wir haben unsere Arbeit zu diesem Thema fortgesetzt und sind Anfang des Jahres, nach einem Vorgespräch mit der rumänischen EU-Abgeordneten Norica Nicolai (Liberale), an die rumänische Ratspräsidentschaft herangetreten, mit der Bitte, das Thema "Europaweiter Kormoranbewirtschaftungsplan" im EU-Ministerrat zu erörtern. Infolgedessen gab der rumänische Landwirtschaftsminister Petre Daea in seiner Antrittsrede einen klaren Hinweis auf die Probleme, die der Kormoran für die Fischerei in Rumänien und in ganz Europa mit sich bringt. Leider war die rumänische Ratspräsidentschaft aufgrund der Neuwahlen des Europaparlaments zu kurz, um eine entsprechende Initiative für ein Gesetzgebungsverfahren im EU-Ministerrat ins Laufen zu bringen. DAFV, EAA und weitere nationale Europäische Anglerverbände sowie Berufsfischer und Fischzüchter fordern

schon seit Jahren ein Gesamteuropäisches Kormoranmanagement. Auch das Europäische Parlament hat die EU-Kommission bereits zweimal, in Form von Initiativberichten, dazu aufgefordert, einen Plan für ein gesamteuropäisches Kormoranmanagement zu erarbeiten. Diese vertritt allerdings nach wie vor die Meinung, dass ein EU-weiter Managementplan keine geeignete Maßnahme zur Lösung des Kormoranproblems darstellt.

Der übertriebene Schutz einer einzelnen Vogelart zeigt fatale Auswirkungen auf den Fischartenschutz und die Gewässerökosysteme insgesamt. Seit über 20 Jahren machen die Angler und Fischer nunmehr auf die fatalen Auswirkungen des übermäßigen Schutzes der Kormorane auf die heimischen Fischbestände in Europa aufmerksam.

Zum Schutz gefährdeter Fischarten wurden im Rahmen einer Konferenz der European Anglers Alliance (EAA) im Europäischen Parlament in Brüssel erneut mögliche Lösungswege zur Regulierung der europäischen Kormoranpopulationen vorgestellt und diskutiert.

Aus der Reihe der Beiträge kristallisierte sich dabei ein wachsender Konsens heraus, dass ein europaweiter Managementplan erforderlich ist, um das Problem der Gefährdung bedrohter Fischarten und der Artenvielfalt durch die ausufernden Kormoranbestände anzugehen.

Die Veranstaltung mit dem Titel „Kormoran: Management über Grenzen hinweg“ fand unter dem Vorsitz der beiden christdemokratischen Europaabgeordneten Annie Schreijer-Pierik und MEP Werner Kuhn statt und wurde vom Interparlamentarischen Forum für Angelfischerei im Europaparlament organisiert.

Mitglieder des Europäischen Parlamentes, Vertreter der Mitgliedsstaaten, die Europäi-

sche Kommission, Umweltorganisationen, der Verband europäischer Aquakulturproduzenten (FEAP) und der Europäische Verband für Jagd und Naturschutz (FACE) waren der Einladung des Interparlamentarischen Forums für Angelfischerei gefolgt.

Wahlprüfsteine des DAFV zur Europawahl

Um unseren Mitgliedern und allen anderen interessierten Anglern im Vorfeld der Europawahlen eine Orientierung geben zu können, haben wir alle deutschen Kandidierenden für die Europawahl 2019 angeschrieben und sie um ihre Standpunkte zu Fragen der zukünftigen Fischerei- und Gewässerpolitik auf europäischer Ebene gebeten. Die Antworten der einzelnen Fraktionen wurden unkommentiert auf unserer Website veröffentlicht.

#Protect Water: EU-weite Kampagne zur Wasserrahmenrichtlinie

Hintergrund der Initiative war eine Ende September 2018 gestartete Bürgerbefragung der EU-Kommission zur EU-Wasserrahmenrichtlinie.



Ziel der Kampagne war es, eine breite Beteiligung der Zivilgesellschaft an der öffentlichen Konsultation der EU-Kommission zu erreichen, um eine Abschwächung der europäischen WRRL zu verhindern. Rund 130 europäische Angler-, Umwelt- und Naturschutzverbände hatten daraufhin von Oktober 2018 bis zum März 2019 die gemeinsame Kampagne gestartet und geleitet. Das Resultat: Ca. 380.000 europäische Bürgerinnen und Bürger haben die



Eine der bislang größten im Rahmen der EU. Der DAFV stellte den digitalen Rahmen für die organisierte Anglerschaft in Deutschland
Bild: DAFV

EU-Kommission aufgefordert, die strengen europäischen Wassergesetze zu verteidigen. Es war eine der größten Öffentlichkeitsbeteiligungen in der Geschichte der Europäischen Union.

Unter den Anglern hatten Deutschland und der DAFV mit großem Abstand die meisten Unterstützer in Europa. Nun ist der Auftrag klar, für die Kommission sowie für die Mitgliedsstaaten: Die Umsetzung der Richtlinie muss jetzt mit allen Kräften vorangetrieben werden.

Gemeinsame Fischereipolitik – Anlandegebot gilt nicht für Angler

Angler dürfen in Meeresgebieten der EU auch weiterhin untermaßige Fische zurücksetzen. Im vergangenen Januar (2019) wurde ein entsprechendes Abkommen vom Ausschuss für Fischerei des EU-Parlaments angenommen. Die Anlandeverpflichtung wurde von der EU eingeführt, um die Praxis der Berufsfischerei zu beenden, untermaßige Exemplare quotierter Arten zurück ins Meer zu werfen. Einige Mitglieder der Europäischen Kommission waren überzeugt, dass diese Regel außerhalb der Kontrollverordnung auch für die Freizeitfischerei gilt. Im Rahmen der Überarbeitung der mehrjährigen Bewirtschaftungspläne (für

die westlichen und die mediterranen Gewässer) hat der EU-Fischereirat diesen Antrag endgültig aufgegriffen und erklärt, dass er nicht für Angler gilt. Rund drei Jahre waren DAFV und EAA bei verschiedensten EU- und nationalen Einrichtungen vorstellig geworden und hatten gefordert, die Regelung für die Freizeitfischerei aus der Gemeinsamen Fischereipolitik zu streichen.

DAFV reicht Petition im niederländischen Parlament ein

Der DAFV und 23 weitere Organisationen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz fordern, die kommerzielle Netzfischerei vor der Rheinmündung am Haringvlietdamm einzustellen. Der Haringvlietdamm bildet Europas größtes Tidesperrwerk. Die Schleusen des Haringvliet sind seit dem Herbst 2018 stellenweise geöffnet und dadurch die Durchgängigkeit für Wanderfische verbessert. Die kommerzielle Netz- und Reusenfischerei an diesem neuralgischen Punkt steht aus Sicht des DAFV dem Schutzziel etlicher Wanderfischarten, insbesondere dem Lachs und damit dem Erfolg der Wiederansiedlungsprojekte, entgegen. In Absprache mit dem Niederländischen Angelverband (Sportvisserij Nederlande) haben wir am 19.11.2019 unsere Petition im niederländischen Parla-

Geschäftsführer Alexander Seggelke und Dr. Stefan Spahn bei der Petitionsübergabe im niederländischen Parlament
Bild: DAFV



ment in Den Haag übergeben. Parallel zu der Übergabe gaben Dr. Rainer Hagemeyer und Stefan Jäger vom Verein „Der Atlantische Lachs“ ein Interview am Haringvliet. Die Petition aus Deutschland hat in Holland ein breites Presseecho erlangt. So hat, neben Anderen, das holländische öffentlich-rechtliche Fernsehen MPO1 in den Abendnachrichten (NOS-Journal) über die Aktion berichtet. Im niederländischen Parlament haben im Dezember die Beratungen über die weiteren Schritte am Harlingvliet begonnen.

DAFV-Beschwerde an die EU-Kommission

Die vom DAFV an die EU-Kommission geschickte Beschwerde gegen die Bundesrepublik Deutschland wegen Missachtung der Wasserrahmenrichtlinie wurde im Januar 2019 in Brüssel noch einmal persönlich überreicht. Hintergrund war eine bislang fehlende Eingangsbestätigung seitens der EU-Kommission. Der DAFV hatte Anfang Juli 2018 erneut Beschwerde gegen die Bundesrepublik bei der Europäischen Kommission eingelegt. Ziel der Aktion ist es, ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland einzuleiten. Der DAFV als Beschwerdeführer macht geltend, dass durch das fehlende Engagement der Regierungen der Bundesrepublik Deutschland die Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie bis 2015 verfehlt wurde und ernste Bedenken bestehen, dass die Ziele bis zum letzten Termin 2027 überhaupt erreicht werden. Der Eingang der Beschwerde wurde am 5. April 2019 von der Kommission bestätigt. Eine Entscheidung darüber, ob der Beschwerde stattgegeben wird oder nicht, steht aber noch aus.

Kontakte zu Politik und Entscheidungsträgern

Ein Schwerpunkt der Europaarbeit war auch 2019 wieder der direkte Kontakt und der Informationsaustausch mit politischen Entscheidungsträgern. Neben Gesprächen mit Europaabgeordneten und Mitgliedern der

EU-Kommission gab es zahlreiche Kontakte zu Kooperationspartnern auf Ebene von NGO's, Verwaltung und Wissenschaft. Besonders hervorzuheben sei an dieser Stelle die gute Zusammenarbeit mit dem Europaverband der Angelgerätehersteller (EFTTA) sowohl bei einzelnen Sachthemen wie Wasserkraft und Kormoran oder im Rahmen des RecFishing Forums. Ohne die Unterstützung der EFTTA könnte die EAA nicht die Arbeit leisten, die sie leistet. Nachdem EFTTA Generaldirektor Jean-Claude Bel im Herbst in den Ruhestand gegangen war, wurde der bekannte, in Saarbrücken lebende Angel-Journalist Olivier Portrat zu seinem Nachfolger ernannt. Dies könnte insbesondere für den DAFV förderlich sein, was Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten mit den deutschen Angelgeräteherstellern betrifft.

5.2 Politische Schwerpunkthemen auf Bundesebene

Hauptansprechpartner auf Bundesebene war 2019 das Ministerium BMEL. In Form eines regelmäßig wiederkehrenden Turnus findet auch außerhalb dringlicher Angelegenheiten der Austausch vorrangig, weil i.d.R. zuständig, mit dem BMEL statt.

Hauptthemen: Dorsch-/Wolfsbarschmanagement, Anlandeverpflichtung für Angler, GFP, Kormoran, Aal und insgesamt die Entwicklung der Angelfischerei im Kontext der sozioökonomischen Bedeutung.

Bedauerlicherweise ist mit Jahresende nicht nur mit dem Ministerialrat Gerd Conrad ein langjähriger Weggefährte in Rente gegangen, sondern auch der Ministerialrat Walter Dübner in ein anderes Referat versetzt worden.

Als Nachfolge für Herrn Dübner ist ab 2020 Herr Söntgerath im Amt. Herr Söntgerath war bereits vor Jahren im Fischereibereich des BMEL tätig und kehrt jetzt als Referatsleiter zurück.

In diesem Jahr hat es erstmalig auch wieder eine Kontaktaufnahme mit dem BfN gegeben. Die behördliche Institution des BMU ist wie sein Ministerium i.d.R. Ansprechpartner in naturschutzfachlichen Angelegenheiten (z. B. AWZ Angelverbote).

Die eigene Webseite ist die digitale Visitenkarte für jede Organisation. www.dafv.de Clickzahlen, lassen sich individuell auslesen und geben Eindruck über die Interessenschwerpunkte der Besucher.
Bild: DAFV

5.3 Öffentlichkeitsarbeit

DAFV Homepage

Die Homepage des DAFV ist das zentrale Element der Öffentlichkeitsarbeit. Hier werden lückenlos alle Aktivitäten und Verbandsmitteilungen veröffentlicht. Im Jahr 2019 war mit fast 1 Million Webseitenbesuchern und fast 3,7 Millionen Zugriffen eine weitere Steigerung der Zugriffe zu verzeichnen.

AFZ „Fischwaid“

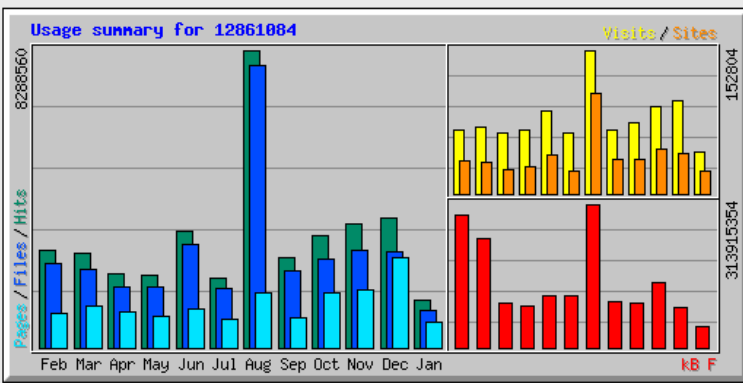


Die Verbandszeitung AFZ Fischwaid im neuen Layout. Die vier Cover des Jahres

Die AFZ Fischwaid ist im neuen Design und gesteigertem Umfang in diesem Jahr planmäßig viermal erschienen. Vor und nach der Veröffentlichung haben sich die Mitglieder des Redaktionsausschusses getroffen, um die jeweils aktuelle sowie die nächste Ausgabe zu besprechen, sowie Verbesserungen vorzunehmen. Die Absatzzahlen sind in diesem Zeitraum von ca. 7.500 auf 8.050 angestiegen. Nichtsdestotrotz finden bislang nicht alle der 11.000 gedruckten Exemplare einen Abnehmer. Hier gilt es, 2020 verstärkt anzusetzen.

DAFV-Fotodatenbank

Die DAFV-Fotodatenbank wurde in diesem Jahr weiter ausgebaut und enthält mittlerweile fast 60.000 Bilder. Erstmals wurden auch gezielt neue Techniken der Fotografie



Summary by Month										
Month	Daily Avg				Monthly Totals					
	Hits	Files	Pages	Visits	Sites	kB F	Visits	Pages	Files	Hits
Jan 2020	94974	75647	50167	3172	24614	46292083	44409	702349	1059058	1329649
Dec 2019	115954	86052	80729	3210	43330	87908674	99514	2502604	2667628	3594601
Nov 2019	115142	91095	53658	3089	47383	141232573	92694	1609752	2732872	3454262
Oct 2019	101029	79539	48981	2431	37201	99210452	75380	1518431	2465712	3131924
Sep 2019	83477	71177	28020	2267	37274	100657493	68011	840623	2135328	2504326
Aug 2019	267372	253902	49764	4929	106837	313915354	152804	1542699	7870986	8288560
Jul 2019	62893	53455	25522	2075	24192	112716744	64351	791188	1657124	1949703
Jun 2019	108101	96601	36088	2954	42047	112585326	88622	1082662	2898040	3243059
May 2019	65745	55220	27851	2164	28797	91111835	67090	863396	1711826	2038099
Apr 2019	69113	56563	33716	2136	26240	97278749	64103	1011483	1696895	2073410
Mar 2019	84605	71026	37319	2286	32878	239537246	70887	1156889	2201808	2622766
Feb 2019	96874	83592	34659	2432	35009	289471117	68104	970478	2340601	2712479
Totals						1731917646	955969	14592554	31437878	36942838

eingbracht, wie Unterwasseraufnahmen, Drohnenaufnahmen und Split-Shotbilder.

Zudem wurde altes Dia-Bildmaterial digitalisiert und in die Datenbank integriert. Hierbei handelt es sich überwiegend um Natur-/Tieraufnahmen (Insekten, Lurche, Frösche, Wasserpflanzen, Gewässeraufnahmen).

5.4 Öffentliche Präsenz/Messen

didacta

Über 100.000 Besucher lockte die Bildungsmesse „didacta“ dieses Jahr in seine Hallen in Köln. Was für uns 2018 als erster Testballon begann, wurde nun in Gemeinschaft mit dem lokalen Mitgliedsverband LFV Westfalen und Lippe ausgebaut. Zusammen mit 20 weiteren Verbänden aus dem ländlichen Raum war der DAFV Teil des Ständekomplexes „Landwirtschaft & Ernährung – erleben lernen“. Als „Wanderausstellung“ wechselt die didacta jährlich ihren Standort: Köln, Stuttgart und Hannover.

Fishing Masters Show

Mit dem Slogan: „Angeln in der Mitte der Gesellschaft“ war der DAFV zusammen mit dem LAV Mecklenburg-Vorpommern vom 22. – 23. Juni in Stralsund auf der Hafeninselfel mit einem Gemeinschaftsstand vor Ort. Im Rahmen einer Showküche „Showkombüse“ gab es frisch zubereitete Fische. Hei-



mische Fische, frisch geangelt. Die Besucher konnten vom Fang bis zum fertigen Gericht miterleben, welche Faszination Angeln als eines der letzten unverfälschten Naturerlebnisse bietet. Es wurden Rezeptflyer und ein Rezeptheftchen bereitgestellt. Neben Informationsangeboten verteilte der DAFV kostenlose Poster zum Thema Angeln. Mit moderner Bildsprache und markigen Botschaften trafen die Poster den Nerv der Besucher, schon Sonntagmittag waren über 3000 Exemplare vergriffen.

Angelwelt Berlin

Nach dem Erfolg auf der Fishing Masters sind wir auch in diesem Jahr dem Angebot der Messe Berlin gefolgt. Auf der „Angelwelt“ vom 22.11. – 24.11. haben wir das Konzept der Showküche noch etwas

Alte Dias wurden digitalisiert und für den aktuellen Gebrauch aufbereitet.
Bild: DAFV



Für das Jahr 2020 ist eine digitale Kampagne unter dem Hashtag „geh Angeln“ geplant. Dafür sind weitere Poster bereits in der Planung.
Bilder: DAFV

erweitert. Angelprofi Jörg Strehlow führte als Moderator durch das Programm. Neben praktischen Tipps zur Zubereitung, gab es auch vielfältige Informationen über das Thema Angeln in Deutschland. So wurden im Rahmen der Shows auch Aspekte wie der Fang, Verbreitung, Gefährdung der jeweiligen Fischarten thematisiert. Ein Schwerpunkt dabei war die Nutzung invasiver Arten. So wurden unter anderem Schwarzmeergrundeln und amerikanische Sumpfkrebse zubereitet. Jörg Strehlow, Malte Frerichs vom DAFV, Sebastian Kapuhs vom Deutschen Jagdverband mit Ihrem Youtube-Kanal „Wild auf Wild“, Karsten Neumann vom Youtube-Kanal „Taste of Nature“ und Marcel Lange von der Weber Grillakademie boten ein abwechslungsreiches Programm. Wie auch im letzten Jahr kamen am Samstagabend Aussteller und Gäste auf dem Messestand des DAFV zur gemeinsamen Ausstellerparty zusammen. Mit einer Sonderabfüllung der Biermarke „Funky Forelle“ wurde das Thema der Messe auf drei verschiedenen Flaschenlabels aufgegriffen, dazu bekam jeder ein T-Shirt mit der Aufforderung „Geh Angeln!“.

Fisch des Jahres

Fisch des Jahres 2019 war der Atlantische Lachs (*Salmo Salar*). Flyer, Poster, ein großer Aufsteller sowie die Jahresbroschüre wurden erstellt.

Eine offizielle Proklamation der Broschüre zum „Fisch des Jahres“ wurde am 8. Mai in feierlichem Rahmen abgehalten. Der Einladung des Deutschen Angelfischerverbands folgten rund 40 Gäste aus Politik, Presse und Anglerverbänden. Auch einige der 24 Autoren, die an der umfangreichen Broschüre mitgearbeitet hatten, waren vertreten und standen für Gespräche bereit.

Mit Dr. Michael von Abercron (CDU), Carina Konrad (FDP), Friedrich Ostendorff (Bündnis 90/Die Grünen), Dieter Stier (CDU) und Kees de Vries (CDU) waren gleich mehrere Mitglieder des Bundestags der Einladung gefolgt.

Geh Angeln. Ein erster Test des Slogans auf der vom DAFV organisierten Ausstellerparty der Messe.

Bild: DAFV





Flusslandschaft der Jahre 2018/19

Die Lippe ist "Flusslandschaft der Jahre 2018/19". Dies beschloss der gemeinsame Beirat für Gewässerökologie des Deutschen Angelfischerverbandes (DAFV) und der NaturFreunde Deutschlands (NFD). Das Fachgremium hebt damit die Besonderheiten und den Schutzbedarf des nordrhein-westfälischen Flusses hervor. Federführende Akteure vor Ort sind der Landesfischereiverband Westfalen und

Lippe e. V. und die NaturFreunde Nordrhein-Westfalen. Die offizielle Proklamation fand am 24. März in der ehemaligen Zeche Fürst Leopold in Dorsten statt. Die Präsidentin hielt auf der Veranstaltung ein Grußwort.

Der DAFV hat in Kooperation mit den Kooperationspartnern einen Flyer erarbeitet.

Proklamation der Broschüre. Der erste Vorsitzende Armin Weinbrenner vom Verband „Wanderfische ohne Grenzen“ referierte über die Historie des Lachs in Deutschland.
Bild: DAFV



Neugestaltung einer Flussmäander an der Lippe. Eines von vielen Aufwertungsprojekten in der Flusslandschaft
Bild: Bezirksregierung Arnsberg

Bewerbung/Wahl Flusslandschaft der Jahre 2020/21

Der gemeinsame Beirat für Gewässerökologie des Deutschen Angelfischerverbandes und der NaturFreunde Deutschlands hat die Weiße Elster am 10. September zur „Flusslandschaft des Jahres 2020/21“ gewählt. Das Fachgremium zeichnet damit einen 257 Kilometer langen Fluss aus, der in Tschechien entspringt, die Bundesländer Sachsen, Thüringen sowie Sachsen-Anhalt miteinander verbindet und schließlich bei Halle in die Saale mündet. Die Weiße Elster gilt als der wichtigste Fluss Mitteldeutschlands; mehr als 1,5 Millionen Menschen leben im 5.300 Quadratkilometer großen Einzugsgebiet.

Die offizielle Proklamation ist für den 21. März 2020 in Gera geplant.



Eines von vielen Querbauwerken an der Weißen Elster. Für Wanderfische wird es hier schwierig. Mit der Auszeichnung zur Flusslandschaft des Jahres könnte gezielt auf diese Probleme hingewiesen werden. Bild: DAFV

5.5 Projekte

Fischbilder

Mit Präsidiumsbeschluss vom 26. Januar wird eine repräsentative Bildsammlung von heimischen Fischen angefertigt. Die Bildsammlung soll die geläufige Fischfauna Deutschlands abdecken.

Die Lizenzrechte liegen ausschließlich beim DAFV.

Beauftragt wurde der Zeichner und Biologiestudent Eric Otten aus Kiel. Über den Anspruch der heimischen Fischfauna wurden gesonderte Bilder zum Fisch des Jahres „Nase“ erstellt.

Eigene Fischbilder. Um die Süßwasserfische Deutschlands zu zeichnen, benötigt der Zeichner etwa drei Jahre. Bilder: DAFV



Neuer Mitgliedsausweis

Seit dem 01.01.2019 bietet der DAFV einen neuen, bundesweit einheitlichen Verbandsausweis an.

Der neue Verbandsausweis wird eine Reihe von Anforderungen für die Zukunft erfüllen:

- Bundesweit einheitlich
- Unbegrenzt gültig
- Maschinenlesbar und visuell lesbar
- Nutzbar auf Bundes-, Landes- und Vereinsebene
- Ersetzt potenziell alle bestehenden Ausweisdokumente im Verband
- Mehrwerte für Ausweisinhaber
- Langfristige Ablösung der bestehenden Klebmarken

Der Ausweis hat das Format einer Checkkarte im ISO-Format (86x54 mm). Der Ausweis enthält einen maschinenlesbaren Chip (Identacard Ausweis, nach ISO NFC NTAG213).

Jede Karte ist ab Werk vom Hersteller mit einer weltweit eindeutigen Nummer versehen, dem sogenannten Unique Identifier (UID). Diese Nummer wird bei der Ausgabe des Ausweises als eindeutige Nummer für das jeweilige Mitglied erfasst. Anhand der Nummer lässt sich der Inhaber und dessen Daten zuordnen. Auf der Karte selbst werden keine personenbezogenen Daten



gespeichert. Detailliertere Informationen sind den projektbegleitenden Berichten zu entnehmen.

Die Einführung wurde im LFV Baden-Württemberg gestartet.

Für 2020 haben sich weitere Verbände für eine Einführung entschlossen: LAV Mecklenburg-Vorpommern, VDSF LV Berlin-Brandenburg, LFV Weser-Ems.

Gewässer-Verbesserer

Wir haben mit der Seite

<http://www.gewaesser-verbesserer.de>

in Eigenleistung eine neue Homepage erstellt. Gemeinsam mit Fisherman's Partner und dem Blinker haben wir ein Projekt ins Leben gerufen, das vor allem eines soll: Unsere Gewässer verbessern! Angelvereine, aber auch einzelne Angler, können ihre vielseitigen Aktionen am Gewässer (Müllsammeln, Renaturierung, Freischnitt) über ein Formular melden.

Eine Karte für alle. Digital, mehrwertgesteuert, zeitgemäß. Der Einführungsprozess wird eine große Herausforderung für den DAFV auf dem Weg in ein neues Verbandszeitalter.
Bild: DAFV



DAFV-Förderpreis

Der mit 1.000 € dotierte Förderpreis 2018 des DAFV ging an Dr. Marc Simon Weltersbach vom Thünen Institut in Rostock. Mit seiner Dissertation „Einbezug der Sterblichkeit von Rückwürfen in der Freizeifischerei in das europäische Fischereimanagement“ lieferte Weltersbach einen wichtigen Beitrag zur politischen Diskussion um die Anlande­verpflichtung für Freizeitangler im Jahr 2018.

Der Sieger wurde auf der JHV am 15. Juni gekürt.

Für 2019 wurde der DAFV-Förderpreis bundesweit erneut ausgeschrieben. Der Förderpreis ist ausdrücklich nicht auf gewässer- oder fischereibiologische Themen beschränkt. Inhaltlich in Frage kommen aber weiterhin Beiträge zum Natur-, Gewässer- und Umweltschutz sowie zur Sicherung von natürlichen Fischvorkommen sowie dem Erhalt der Befischungsgrundlagen. Zur Teilnahme sind außerdem Bewerber eingeladen, die juristische, pädagogische, medienwissenschaftliche oder journalistische Arbeiten liefern können, die eine moderne Verbandsarbeit stützen oder öffentlich darstellen und damit zur Sicherung einer nachhaltigen Angelfischerei beitragen.

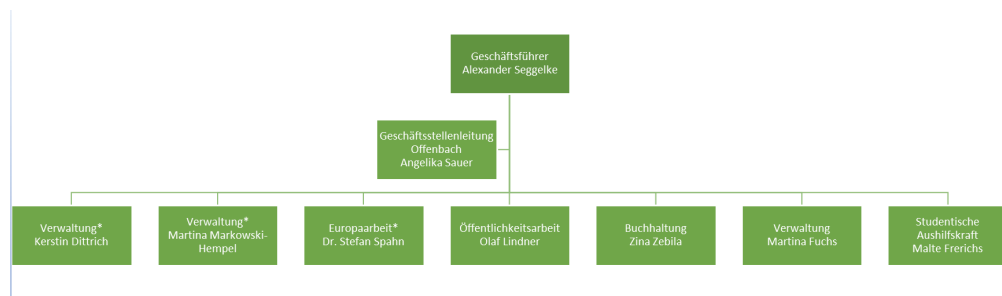
Die Auswahl für den/die Gewinner/in wird im DAFV-Förderpreisgremium getroffen.

Einstellung Z. Zebila

Mit Zina Zebila hat der DAFV seit dem 1. Februar eine neue Kollegin. Die Berlinerin ist studierte Wirtschaftswissenschaftlerin mit Schwerpunkt Rechnungswesen und Controlling. Sie hat im DAFV die buchhalterischen Abläufe von Frau Leichsenring übernommen.

5.6 Personal

**Organigramm:
Deutscher Angel-
fischerverband e. V.
(DAFV) - Hauptamt
Bild: DAFV**



Herausgeber:

Deutscher Fischerei-Verband e.V. Venusberg 36 20459 Hamburg

Telefon (040) 31 48 84 Fax (040) 319 44 49

Redaktion: Dr. Peter Breckling (V.i.S.d.P.), Claus Ubl, Dr. Uwe Richter,
Bernhard Feneis, Dr. Christel Happach-Kasan

Gestaltung: Deutscher Fischerei-Verband, Claus Ubl

Illustration: Deutscher Fischerei-Verband, Claus Ubl

Titelbilder: VDBA, Björn Düß, Gerold Conradi, Birgit Müller (im Rahmen
des Fotowettbewerbs: „Nachhaltige Fischerei vereint Mensch und Natur“

Druck: Ohle Druck e.K.

Dezember 2020

